



Aus dem Inhalt:

- Ein Ipac mit System – der Systematische Katalog der WLB im Internet
- Von der Benutzerschulung zur Vermittlung von Informationskompetenz
- Judaica in der WLB
- Axima: Energiespar-Contracting

W L B
forum

ISSN 1615-3820

Inhalt

WLB-Thema

S. Abele, I. Ludwig, A. Ruß, A. Schütt-Hohenstein, U. Seegräber, G. Westerteicher: Ein IPAC mit System – der Systematische Katalog der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart im Internet	2
Eberhard Zwink: Judaica in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart	9
Birgit Oberhausen: Von der Benutzerschulung zur Vermittlung von Informationskompetenz	25
Andreas Böllinger / Axima GmbH: Energiespar-Contracting in der Landesbibliothek	32

Ereignisse und Nachrichten

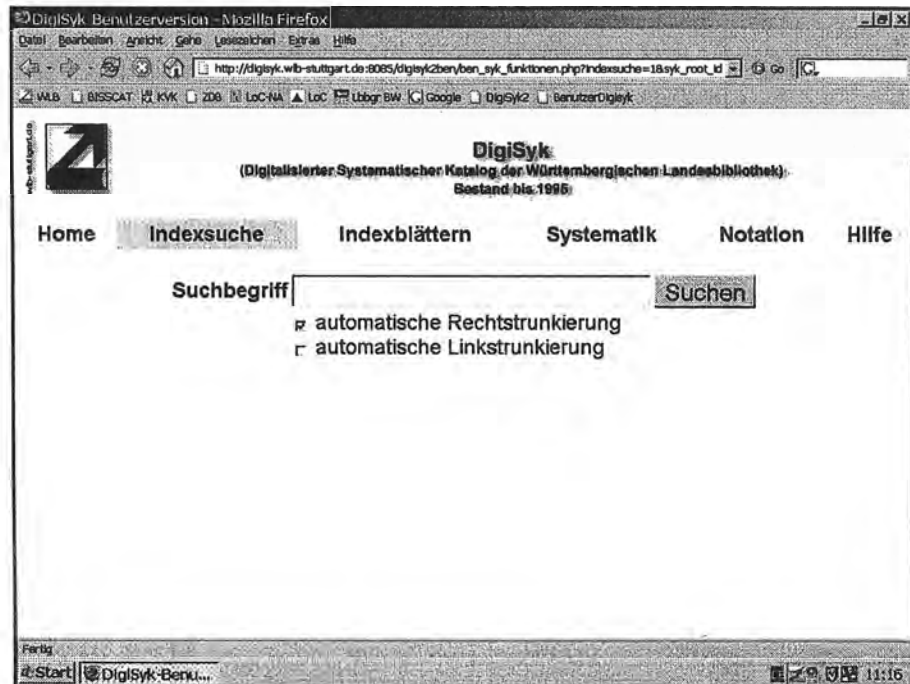
Neu in der WLB: der Newsletter	43
Vera Trost: „Blütenpracht und Farbenzauber“ und weitere Ausstellungsaktivitäten	48
Pressespiegel	52
Impressum	56

Berichte und Mitteilungen

Reiner Nägele: Das Jahr 2006 im Rückblick — Notizen aus der Musiksammlung	36
Horst Hilger: 50 Jahre Zentralkatalog	41
Ute Oelmann: Stefan George-Bibliographie <i>online</i> Eine Erfolgsmeldung und ein Dankeschön	42
Hans-Christian Pust: Die BfZ auf dem Historikertag	44
Martina Lüll: Wieder Rekordjahr in der Benutzung	46

Stephan Abele, Ingeborg Ludwig, Arietta Ruß, Angelika Schütt-Hohenstein, Ulrike Seegräber, Gabriele Westerteicher

Ein IPAC mit System – der Systematische Katalog der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart im Internet



Zugang: Im Internet über die Homepage der Württembergischen Landesbibliothek

<http://www.wlb-stuttgart.de> → Kataloge → DigiSyk Suchmaske

1. Die Ausgangssituation

Die Württembergische Landesbibliothek (WLB), größte Bibliothek Baden-Württembergs, war in der Vergangenheit durch die Zettelkataloge auf der Hauptebene stark geprägt. Nach erfolgreicher Digitalisierung des alten Alphabetischen Kataloges wurde auch über die Zukunft des Systematischen Zettelkataloges nachgedacht. Wenngleich dessen Benutzung rückläufig war und sein Standort dafür zu prominent, wurde er in einer Benutzerbefragung als unverzichtbares Rechercheinstrument bestätigt.

Steigende Ausleihzahlen erforderten ein neues Raumkonzept: In Verlängerung der Ausleihe sollte ein Selbstabholerbereich entstehen und zwei Auskunftsplätze zu einem großzügigen Informationszentrum zusammengefasst werden. Forciert wurde das gesamte Vorhaben durch eine bereits terminierte Bausanierung, in deren Zusammenhang der Systematische Zettelkatalog ohnehin kurzfristig hätte umziehen oder ausgelagert werden müssen.

2. Kataloginhalt

Der Inhalt des Kataloges (1996 abgebrochen zugunsten kooperativer Sacherschließung nach RSWK im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund) sprach für Digitalisierung. In den Jahren 1930 bis 1995 für sämtliche Wissenschaftsfächer geführt, enthält er rückwärtig nahezu den gesamten magazinierten Bestand in den für die Sammeltradition und das Erwerbungsprofil wichtigen Fächern (Geschichte, Theologie, Recht, Musik, Kunst, Medizin, Württembergica einschließlich der Sondersammlungen). Ferner ist der Katalog über Jahrzehnte hinweg mit großem Personaleinsatz gepflegt worden und präsentiert die historisch ausgerichteten Fächer überwiegend in einer ständig fortentwickelten Systematik. Den schnellen Sucheinstieg bietet das Generalschlagwortregister, das unter orientierender Nutzung der Schlagwortnormdatei aktuell gehalten wurde.

Der Systematische Zettelkatalog in Zahlen:

(Bestand bis 1995)

insgesamt 2.700.000 Karten (gescannt)

davon 2.288.000 Titeltkarten

295.000 Leitkarten inkl. Künstlerverzeichnis

(gescannt und manuell erfasst)

117.000 Generalschlagwortregister-Karten

(gescannt und manuell erfasst)

3. Katalogaufbau

Der *Systematische Katalog (Syk)* folgt einer hauseigenen Systematik ähnlich der Regensburger Verbundklassifikation und ordnet einzelnen Fächern bzw. Fächergruppen Großbuchstaben zu: A = Allgemeines, B = Theologie usw. Jede Fachgruppe wird durch farbige Leitkarten feiner gegliedert, d.h. in der Abfolge rot / grün / orange / blau / gelb werden die Inhalte immer spezieller. Auf den Tabellen findet sich i.d.R. eine Notation und die Klassenbenennung. Als enumerative Buchstaben-Zahlen-Kombinationen liefern die Notationen keine Information über deren hierarchische Zuordnung. Eine weitere formale Gliederung des Titelmaterials ist an jeder farbigen Systemstelle mittels weißer Leitkarten möglich (Formschlüssel).

Das *Generalschlagwortregister* erspart dem Benutzer den deduktiven Weg entlang der Systematik. Hier kann er gezielt mit einem Suchbegriff einsteigen und findet mit der angegebenen Notation den direkten Einsprungspunkt in die Systematik. Ist der Suchbegriff unter verschiedenen Aspekten im Syk zu finden, weist ein Alphabet von Unterschlagwörtern den Weg.

4. Projektziel

Die besondere Herausforderung des Projektes bestand nun darin, den geschilderten komfortablen Zugriff zum Syk über das redaktionell gut gepflegte Generalschlagwortregister auf die elektronische Suche zu übertragen. Im Laufe der Vorüberlegungen kristallisierten sich als optimaler Lösungsweg einzelne Arbeitspakete heraus: Der Systematische Zettelkatalog sollte samt Künstlerverzeichnis (eine Besonderheit des Katalogsegments M Bildende Kunst, Architektur, Künstler) und Generalschlagwortregister gescannt werden. Die OCR-Erkennung des gescannten Materials war zu fehleranfällig und aufwändig in der Nachbearbeitung, weshalb man sich für die komplette manuelle Erfassung des Generalschlagwortregisters und aller Leitkartentexte des Syk auf der Grundlage der gescannten Images entschied. Hieraus ergab sich ergänzend zum herkömmlichen verbalen Registereinstieg eine neue alphabetische Suchmöglichkeit in den Klassenbenennungen, quasi als Nebenprodukt der Leitkartenerfassung, die zur Abbildung der Systematik ohnehin erforderlich war.

5. Personaleinsatz der WLB

Für die Projektdauer von ca. zwei Jahren standen im Arbeitsbereich Sachkatalog temporär drei halbe Diplomkräfte zur Verfügung, also 1,5 Stellen des gehobenen Dienstes, ergänzt durch den stundenweisen Einsatz einer Hilfskraft.

Dazu kamen Zeitanteile einer Stelle des höheren Bibliotheksdienstes für die Projektleitung und Zeitanteile des Software-Entwicklers der EDV-Abteilung für den Aufbau der Datenbank auf einem separaten Server, die Implementierung von Korrekturroutinen und die Entwicklung der Recherche-Software.

6. Werkstattbericht

Ausschreibung

Leistungsbeschreibung und Ausschreibung waren die ersten Meilensteine im Projektverlauf. Es wurden Originalschubladen des Generalschlagwortregisters und des Syk außer Haus gegeben, da als Arbeitsproben einwandfreie Scans, die beispielhafte Abbildung der Struktur des Generalschlagwortregisters und die Verlinkung mit erfassten Systemstellen des Syk abgeliefert werden sollten. Zusätzlich machten sich die an der Ausschreibung beteiligten Firmen vor Ort ein Bild.

Neben der Qualität von Scans und Erfassung waren weitere Kriterien der Entscheidungsfindung Referenzen und Bonität der Firmen sowie Lieferzeit und Liefermodus, Einzelpreise und Gesamtpreis, Zahlungsbedingungen und Qualitäts-

sicherung. Fragen zu Formalia des Verfahrens und evtl. Versicherungen bis hin zur Gewährleistung flossen ebenfalls in den Kriterienkatalog ein.

Die Firma BBI aus Niederdorla in Thüringen machte den überzeugenden Vorschlag, für die Feststellung der hierarchischen Ebenen des Syk die unterschiedlichen Farben der Leitkarten zu nutzen. Zudem konzipierte BBI neu und sehr einleuchtend die Erfassung der Leitkarten anhand der farbigen Scans und die Erfassungsarbeiten in einer Niederlassung parallel zum Digitalisierungsvorgang. Nach einem Ortstermin in Niederdorla erhielt BBI den Zuschlag.

Projektvorbereitung

Zweieinhalb Monate vergingen vom Versand der Leistungsbeschreibung bis zur Installation des elektronischen Projekttagbuchs, das von Auftraggeber und Auftragnehmer in Echtzeit ergänzt werden konnte. Zwei verantwortliche Mitarbeiter der Firma avisierten ihren Besuch zur Klärung von Katalogfragen vor Ort. Es galt möglichst viele Problem- und Sonderfälle des Generalschlagwortregisters und mehr noch des Syk aufzuzeigen, damit deren Lösungen in die Erfassungsanweisungen einfließen konnten. Der Software-Entwickler der Bibliothek erstellte im Dialog mit dem Arbeitsbereich Sachkatalog eine Tabellenstruktur für die Erfassung und Lieferung der Daten des Generalschlagwortregisters und des Syk, die die Abteilung mit illustrierenden Beispielen unterfütterte. Es wurden Ident-Nummern für die Scans definiert und die Katalogschübe fortlaufend nummeriert.

Katalogvorbereitung

Die Vorbereitung des Kataloges vor dem Abtransport nach Niederdorla wurde bewusst und bedingt durch Zeitdruck sehr pragmatisch angegangen. An eine grundsätzliche Überarbeitung war nicht zu denken, doch ganz ohne inhaltliche Bereinigung und Veränderungen der physischen Form ging es nicht. In Arbeits- teilung wurden Tausende Leitkarten mit Metalltaben ersetzt durch solche aus reinem Karton, denn Metalltaben waren zum Zeitpunkt des Projektes nicht scannertauglich. Ferner galt es in bestimmten Fachkatalogen Konzeptleitkarten zu ersetzen, die sich wegen Unleserlichkeit der Handschrift einer Erfassung entzogen hätten. Kartonweise wurden Trennpappen und Blankokarten (die früher als Blätterhilfen eingezogen worden waren) und störend gewordene Leitkarten wie „Fortsetzung s. nächste Schublade“ entfernt. Dafür wurden an umfangreichen alphabetisch geordneten Systemstellen zahlreiche Trennalphabete eingelegt, damit der spätere DigiSyk-Benutzer sich am Bildschirm an den Buchstaben- sprüngen würde entlanghangeln können, wenn er optisch und haptisch keine Schubladen mehr vorfände. Außerdem war der Katalog an manchen Stellen für einen ökonomischen Transport zu verdichten. Katalogteile, deren Revision irgendwann einmal stecken geblieben war, wurden so überarbeitet, dass dop-

pelt vergebene Notationen verschwanden oder erfassungsfreundliche Lösungen dafür gefunden werden konnten. Manches musste in eine stimmige Abfolge gebracht werden.

Katalogtransport

Zum Transport standen 118 Katalogschränke, davon 110 Syk, 4 Generalschlagwortregister und 4 Besetzungskatalog (Musica practica). In Klarsichtfolie eingestreicht, damit keine Schublade verloren gehen konnte, wurde die Ladefläche von LKW und Anhänger bis auf den letzten Zentimeter genutzt.

Der Rücktransport knapp sechs Monate später erfolgte in gleicher Weise. Aus Respekt vor Logistik, Zeit und Geld entschloss man sich den Katalog nicht mehr ins Haus zurückzuholen, sondern gleich zur Endlagerung ins Ausweichmagazin zu überführen. Diese Entscheidung erwies sich im Nachhinein als richtig, denn von den 3440 Schubladen wurden nur 127 bestellt, um in Autopsie mit den Schubladen Korrekturen durchführen zu können.

Digitalisierung und Datenerfassung

BBI erhielt ausführliche Arbeitsunterlagen und begann den Scan-Vorgang mit dem Generalschlagwortregister, das danach zur manuellen Erfassung anstand. Beim Syk arbeitete die Firma in zwei Schichten, die gegen Ende des Projektes sogar auf drei erhöht wurden, um den Termin zu halten. Die gute Scan-Qualität der Arbeitsproben sollte auch für den Routinebetrieb gewährleistet sein.

Sehr schnell entwickelte sich wieder ein arbeitsteiliges Verfahren: Projektleiterin und Software-Entwickler testeten die Scan-Lieferungen zur Qualitätskontrolle Zug um Zug jeweils vor Bezahlung, der Arbeitsbereich Sachkatalog behielt die Erfassung im Auge und beantwortete die Fragen dazu. Nach fünf Monaten waren die sukzessive eintreffenden Datenlieferungen eingespielt und alle Images am Bildschirm sichtbar. Auch die manuell erfassten Daten wurden im Zuge der Qualitätssicherung kontinuierlich geprüft – eine Leistung, die überwiegend von der Bibliothek zu erbringen war. Es wurden daher verschiedene Prüfroutinen entwickelt, die das Aufspüren möglicher Fehler erleichterten bzw. überhaupt erst ermöglichten. Für das Register wurde beispielsweise über einen maschinellen Abgleich geprüft, ob zu allen gescannten Karten die entsprechende Erfassung vorlag. Tippfehler am Wortanfang der Schlagwörterfassung wurden über eine alphabetische Prüfroutine erkannt. Bei der Testerfassung des Generalschlagwortregisters wurde eine Fehlerquote von plus/minus 2 % errechnet; dieser Wert sollte sich bezogen auf die gesamte Erfassung der ca. 117 000 Zettel nicht verändern. Im Anschluss folgte die Erfassung der Syk-Leitkarten nach dem gleichen Verfahren. Dem Routinebetrieb ging erneut eine Testerfassung voraus, die in der Bibliothek geprüft wurde. Elektronische Prüfroutinen in Eigenentwicklung waren auch hier unverzichtbares Kontrollinstrument.

Ein Abgleich der im Register eingetragenen Notationen mit den korrespondierenden Systemstellen im Syk ermittelte sowohl alte Katalogfehler als auch Erfassungsfehler und außerdem fehlende Katalogabschnitte, die nachgescannt werden mussten. Den Prüfroutinen folgten die notwendigen Korrekturen durch den Arbeitsbereich Sachkatalog. Auch zahlreiche bei der Datenerfassung als unklar gekennzeichnete Stellen galt es zu bereinigen. Alles in allem war der Arbeitsaufwand für die Qualitätssicherung nicht unerheblich. Durch den offenen und kompetenten Umgang mit den wenigen Problemen und Reklamationen erwies sich BBI als zuverlässiger Projektpartner, so dass die Zusammenarbeit bis zum Ende als gut bezeichnet werden kann.

Entwicklung der DigiSyk-Benutzeroberfläche

Zeitgleich zur Erledigung anfallender Korrekturen durch den Arbeitsbereich Sachkatalog programmierte der Software-Entwickler die Recherche-Software und die Projektleiterin entwarf das optische Design der DigiSyk-Benutzeroberfläche.

Alles, was für den Benutzer heute sichtbar ist, wurde im Konsens des DigiSyk-Teams erarbeitet, revidiert, optimiert bzw. entschieden.

7. Der DigiSyk

Eingangsbildschirm und Benutzerführung

Als oberstes Ziel wird eine Benutzerrecherche im DigiSyk angestrebt, die ohne Vorkenntnisse durchgeführt werden kann. Die Bildschirmgestaltung soll klar gegliedert und selbsterklärend sein und eine www-orientierte Oberfläche bieten. Jede Seite ist mit einer Navigationsleiste überschrieben, die alle Suchmodi auflistet und den jeweils gerade aktiven Suchmodus durch Markierung hervorhebt.

Für die im Vordergrund stehende verbale Suche wird ein einzelnes Suchfeld (ein „Google-Schlitz“) angeboten. Der Fortgang der Recherche wird ausschließlich über Links geleitet, d.h. der Benutzer soll durch Weiterklicken zu Indexeinträgen, Systemstelle(n), Notationen und letztlich zu den Images gelangen.

Bei der systematischen Suche wird der Benutzer über Verlinkungen durch die Systemstellen bis hin zum Image der Titelfarte geführt. Um die Übersichtlichkeit während der gesamten Recherche und Anzeige zu erhalten, werden die Images der Titelfarten und die Hilfetexte in Fenstern präsentiert, die nicht den gesamten Bildschirm einnehmen. Auf PullDowns wird bewusst verzichtet.

Der eingeblendete Pfad über jeder einzelnen Titelfarte dokumentiert die Zuordnung innerhalb der Systematik. Außerdem finden sich hier die Gesamtzahl der an der aufgerufenen Sachgruppe verfügbaren Titel und die Buttons zum Vor- und Zurückblättern innerhalb der Treffermenge. Über das Signatureingabefeld hat der Benutzer die Möglichkeit, direkt auf das Ausleihsystem der WLB zuzugreifen und eine Buchbestellung auf magazinierte Bestände aufzugeben. Un-

ter dem Titelscan finden sich Buttons für Rückmeldungen an das DigiSyk-Team sowie zur Erstellung und Bearbeitung von Literaturlisten.

Suchmodi und Hilfe

Die Eingangsseite zum DigiSyk präsentiert voreingestellt die *Indexsuche* mit dem Eingabefeld für den Suchbegriff, automatisch eingestellter Rechtstrunkierung und Option zur Linkstrunkierung. Jede Indexsuche läuft automatisch über drei Indizes – das Generalschlagwortregister, das Künstlerverzeichnis und die Sachgruppen, d.h. die Klassenbenennungen der Syk-Erfassung.

Der Benutzer erhält für jeden Index eine separate Trefferanzeige. Voreingestellt erscheinen die Treffer im Schlagwortregister und im Künstlerverzeichnis. Die Treffer in den Sachgruppen können durch Anklicken aufgerufen werden. Über die Links gelangt man direkt zu den Sachgruppen und den digitalisierten Katalogkarten.

Beim *Indexblättern* hat der Benutzer die Möglichkeit ausschließlich im Alphabet des Schlagwortregisters zu blättern, ohne Berücksichtigung des Künstlerverzeichnisses und der Sachgruppen.

Durch Auswahl des Suchmodus *Systematik* erhält man eine Anzeige von Wissensgebieten, entsprechend der Abfolge im Systematischen Katalog. Jedes Wissensgebiet wiederum gliedert sich in eine Vielzahl hierarchisch geordneter Sachgruppen. Die tiefergehende Gliederung innerhalb einer Sachgruppe wird durch die fünf (ehemaligen Leitkarten-)Farben in der Abfolge rot / grün / orange / blau / gelb dargestellt.

Ist dem Benutzer eine Notation bekannt oder findet er im DigiSyk einen Hinweis auf eine solche, kann die gewünschte Sachgruppe über den Suchmodus *Notation* aufgerufen werden.

Über den *Hilfe*-Button sind Informationen über die einzelnen Suchmodi sowie generell zu Fragen rund um den DigiSyk abrufbar.

8. Nachhaltigkeit

Mit dem DigiSyk bietet die Württembergische Landesbibliothek seit Herbst 2005 über das Internet einen weiteren elektronischen Katalog an, in dem unabhängig vom Standort und ohne zeitliche Einschränkung thematisch nach Literatur recherchiert werden kann. Die Investition vergangener Jahrzehnte konnte dadurch nicht nur erhalten, sondern auch auf die heutigen Benutzererwartungen übertragen werden. Der komfortablere Zugang führt zu einer stärkeren Nutzung der älteren Bestände. Die www-Statistik zeigt außerdem eine 24-Stunden-Nutzung des DigiSyk, wobei die Anfragen europaweit und z. T. darüber hinaus erfolgen.

Dieser Aufsatz wurde veröffentlicht im Bibliotheksdienst 2006, H. 6, S. 718-725.

Eberhard Zwink

Judaica in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart¹⁾

(zugleich ein Streifzug durch Kataloge und Bestände der WLB)

Die Judaica-Bestände der WLB Stuttgart müssen bei einem Überblick über die Situation in Deutschland schon ihrer weltberühmten Bibelsammlung²⁾ wegen erwähnt werden. Die Sammlung an gedruckten Bibelausgaben (derzeit ca. 17.000 Einheiten) gehört mindestens in ihrem Bestand bis 1800 (ca. 7.700 Einheiten) in die erste Reihe zusammen mit den Sammlungen der British Library London, der ehemaligen Sammlung der British and Foreign Bible Society heute an der UB Cambridge sowie der Bibliothèque nationale de France in Paris. Wer viele Bibeln in über 400 Sprachen besitzt, hat auch entsprechend viele Ausgaben der hebräischen Bibel bzw. des Alten Testaments aufzuweisen.

Formalerschließung und Online-Katalog

Auf Grund des von der DFG geförderten Konversionsprojektes „Maschinenlesbare Erfassung der Altbestandsnachweise der Erscheinungsjahre 1501 – 1850“ sind in der WLB die Titel des alten PI-Katalogs bis 1850 vollständig im Online-Katalog BISSCAT³⁾ nachgewiesen, ebenso die Freihandbestände, alle Bibelausgaben und ausgewählte Autoren. Andere Segmente bis zum aktiven und umfassenden Einsatz des Online-Katalogs seit 1989 sind teilweise konvertiert; so werden vor allem derzeit die Erscheinungsjahre 1980-1988 entlang dem Alphabet des alten PI-Katalogs⁴⁾ online erfasst. Für die Zeit zwischen 1851 und 1979 ist man allerdings auf Schätzungen angewiesen, die in die u.g. Tabellen eingeflossen sind.

Vom 1988 abgebrochenen PI-Katalog gibt es seit geraumer Zeit einen Image-Katalog *DigiKat*⁵⁾, so dass bis auf einige Sondersammlungen⁶⁾ alle Druckwerke der WLB und BfZ im Internet recherchiert werden können. Dort findet man auch Sonderkataloge für die BfZ und die Musiknoten (s.u.)

Sacherschließung

Der sachliche Zugriff kann erfolgen über die Schlagwort- oder Stichworteingabe im Online-Katalog, ferner bietet der digitalisierte Systematische Katalog *DigiSyK*⁷⁾ unter den Notationen „BZ“ (Judentum) und „BA 80000“ (Altes Testament) Titel bis Erscheinungsjahr 1995, als der Katalog zugunsten der Schlagworterschließung abgebrochen werden musste. In den Fächern „Theologie, Religionswissenschaft und Judentum“ sind die Titeltkarten seit 1930 vollständig, von 1501 an etwa zu drei Vierteln eingelegt und in diesem Zustand neuerlich digitalisiert worden. Ein Einstieg über das Register der Fachbegriffe ergibt für „Juden“ und „Israel“ beinahe 100 Verweise auf zahlreiche Fachgebiete.⁸⁾

Handschriften und Nachlässe

Nicht so erhaben in der Anzahl, aber im Vergleich mit ähnlich großen Bibliotheken des Landes doch bemerkenswert und in der Benutzung immer wieder gefragt, sind 36 hebräische, aramäische, samaritanische und jiddische mittelalterliche und neuzeitliche Handschriften. 31 Stücke aus dem Bestand der ehem. Königlichen Öffentlichen Bibliothek (Signaturen „Cod. ...“) und der ehem. Königlichen Hofbibliothek (Signaturen „HB ...“) sind von Ernst Róth beschrieben.⁹⁾ Seit dem Erwerb der nicht-deutschsprachigen Handschriften der ehemaligen Fürstlich-Fürstenbergischen Hofbibliothek Donaueschingen kommt noch die in Róths Katalog erwähnte Nr. 35 hinzu¹⁰⁾, ebenso drei weitere nur über die alten handschriftlichen Kataloge auffindbare Manuskripte und ein unbestimmtes Fragment (Cod.fragm.92). Bemerkenswert sind drei arabisch verfasste Handschriften, teilweise Konvolute, samaritanischen Inhalts mit Zitaten in samaritanischer Schrift. Davon ist nur ein Stück bei Róth genannt (Cod.or.fol.71,1). Weiter zu erwähnen ist noch: ein *Chronicon Samaritanum* (Cod.or.qt.18) und ein Kommentar zu Ge-

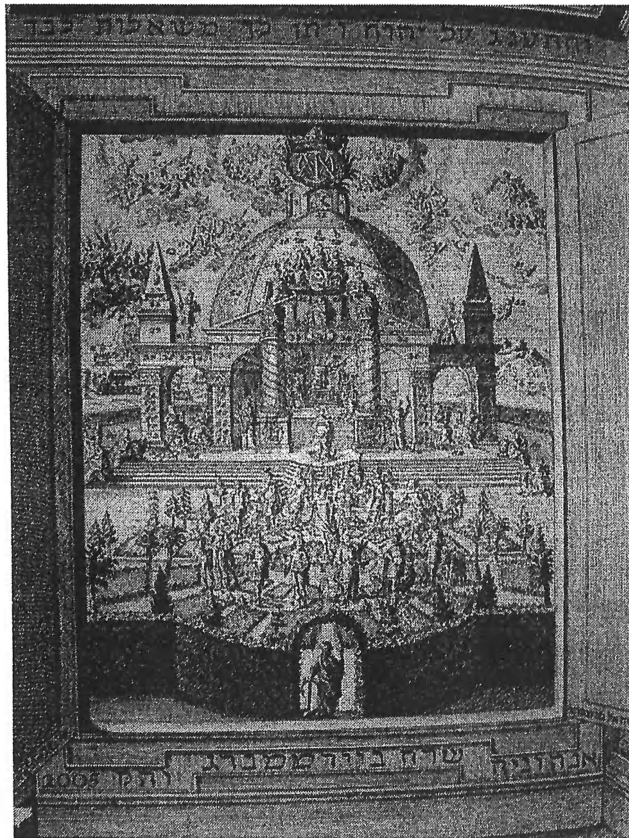


Beginn einer handschriftlichen Chronik zur Geschichte der Samaritaner in Arabisch. Widmungseintrag an den Tübinger Kanzler und Orientalisten Christian Friedrich von Schnurrer

nesis 49 (Cod.or.fol.31). Alle drei stammen aus dem Nachlass des Tübinger Alttestamentlers und Arabisten sowie Universitätskanzlers Christian Friedrich von Schnurrer (1742-1822).¹¹⁾

Ferner findet man 6 hebräische Bibeltexte und zwei Rezeptbücher in jiddischer Sprache aus dem 16. Jahrhundert (HB XI 17 und 18), aber auch ein von württembergischen christlichen Kabbalisten verfasstes hebräisches Gebet zur Einweihung der kabbalistischen Lehrtafel der Prinzessin Antonia in Teinach (Cod. or.qt.2 Kapsel).¹²⁾

Makulatureinbände oder Vorsatzmaterial, wofür hebräische Fragmente benutzt wurden, sind leicht nachzuweisen, wenn gedruckte Handschriftenkataloge der Bestände vorliegen und deren Text in den *Manuscripta Mediaevalia*¹³⁾ recherchierbar ist. Man kommt dabei auf die Minimalzahl von 15 solcher Fragmente.

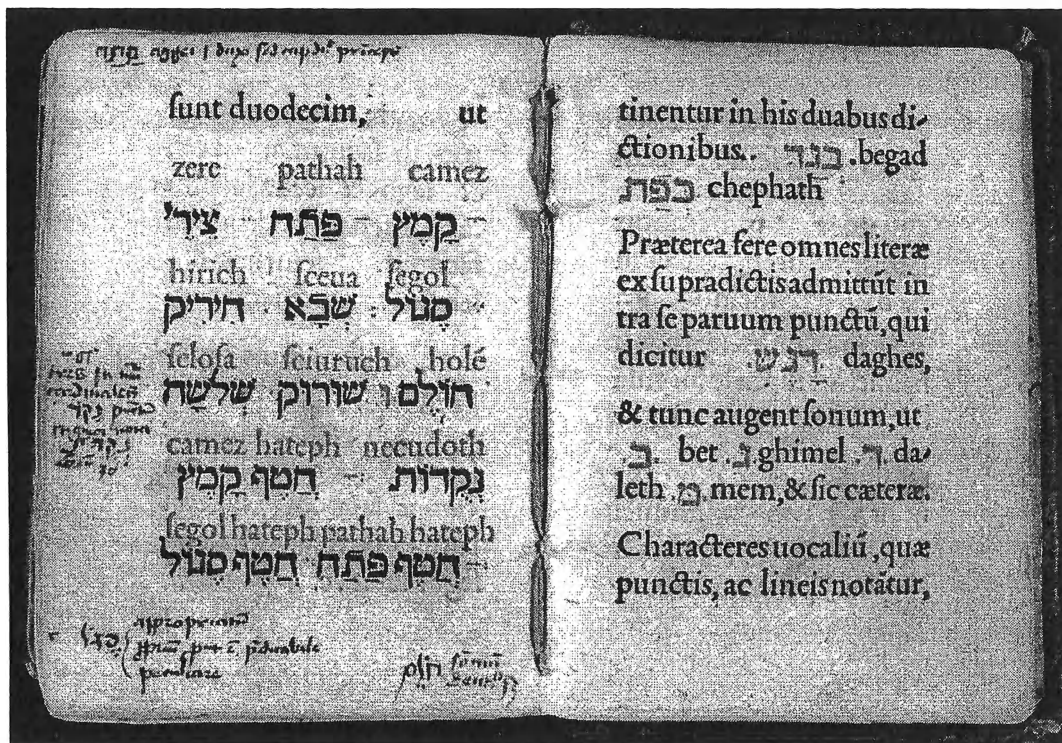


Die Lehrtafel der Prinzessin Antonia in Teinach. Kupfer aus dem christlich-kabbalistischen Kommentar von Friedrich Christoph Oetinger von 1763

Die in der Handschriftenabteilung verwahrten Nachlässe¹⁴⁾ scheinen auf den ersten Blick wenig ergiebig, was jüdische Persönlichkeiten anbelangt.

Inkunabeln

Nach der Bayerischen Staatsbibliothek München besitzt die WLB Stuttgart mit derzeit 7092 Inkunabeldrucken den zweitgrößten Inkunabelbestand in Deutschland. Darunter befinden sich, eigentlich der Bibelsammlung (s.u.) zugehörig, 6 Bibeltexte, so u.a. die ersten Prophetendrucke von 1485 ff., eine Biblia Hebraica von 1493 und zusätzlich in Sedez als Rarissimum eine *Introductio utilissima hebraice discere cupientibus* des Aldus Manutius in einer Erstaussgabe¹⁵⁾ von [1500], angebunden an einen hebräischen Psalter von 1516 (B hebr.1516 01).



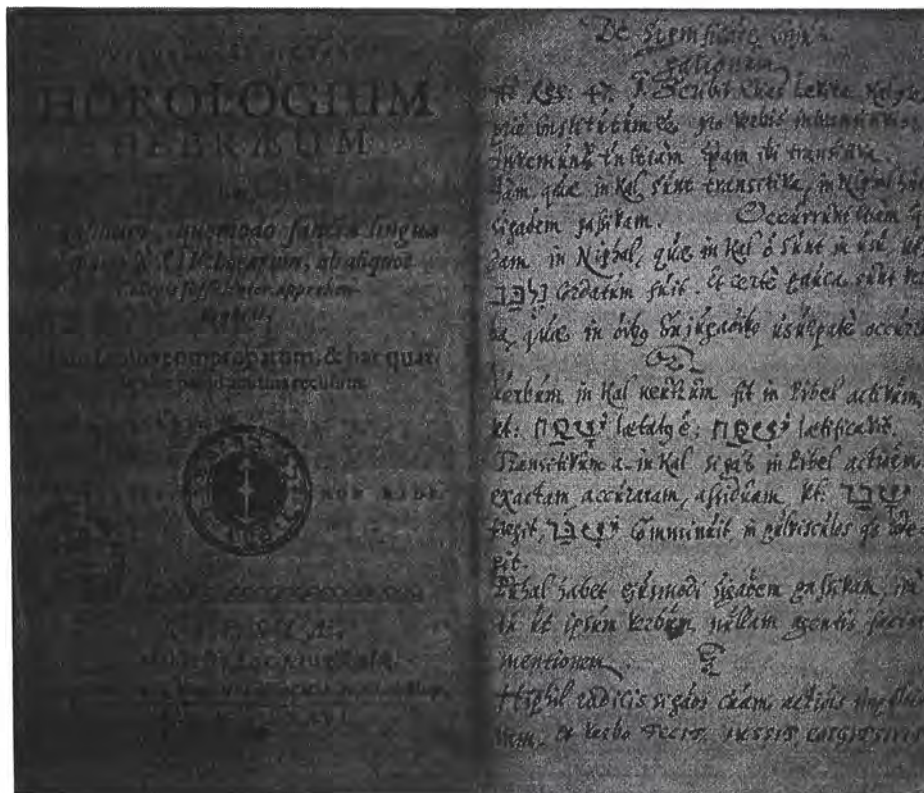
In seiner Vollständigkeit unikates Lehrbüchlein der hebräischen Sprache hrsg. und gedruckt von Aldus Manutius d.[1500]. Zusammengebunden mit einem (unikaten?) hebräischen Psalter, Basel: Froben 1516 in 16°

Erst seit Dezember 2005 ist der gesamte Inkunabelbestand der WLB über den Online-Katalog INKA¹⁶⁾ erfasst. Hebraica lassen sich über die Freitexteingabe "hebr." leicht herausortieren. Da die Bibliothek noch nie einen offiziellen gedruckten Inkunabelkatalog besessen hat, wurde ihr Bestand nur partiell wahrgenommen und wird deshalb auch nicht in dem Zensus hebräischer Inkunabeln von A. K. Offenber¹⁷⁾ erwähnt.

Drucke seit 1501

Außerhalb der Bibelsammlung weist das 16. Jahrhundert 230 Drucke auf. 13 von ihnen stammen von dem Humanisten Paulus Fagius oder sogar aus seiner eigenen Druckerei in Isny.

Die WLB hat in ihrer Geschichte keine geschlossenen Bestände aus jüdischer Provenienz direkt übernommen, umgekehrt aber wurde stets Literatur zur Bibelwissenschaft, insbesondere zur Bibelpilologie erworben, z.B. die hebräischen und aramäischen Lexika, von denen diejenigen Ausgaben von Sante Pagnini, Johannes Buxtorf oder dem Tübinger Hebraisten Wilhelm Schickard besonders zu nennen sind.



Hebräisches Lehrbuch des Tübinger Orientalisten Wilhelm Schickard, Leipzig 1626

Das *Lexicon Chaldaicum, Talmudicum et Rabbinicum* von Buxtorf ist zwar ein Hilfsmittel zum Verständnis des Talmuds, Ausgaben der Quelle selbst findet man aber bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts selten. In der WLB richtete sich das Augenmerk stets auf die Bibelsammlung, die nun in reichem Maße hebräische, aramäische, samaritanische, jiddische, judenspanische, auch judenarabische und sogar eine judenpersische Ausgabe beherbergt.

Für das 19. und 20. Jahrhundert wurden zahlreiche, jedoch kaum zählbare *Hebraica* der jüdischen Frömmigkeit (Gebete, Ritualtexte, Haggada-Ausgaben etc.) erworben, die man derzeit am besten über den digitalisierten Systematischen Katalog DigiSyK (Notation: BZ 9320 ff.) finden kann.

Ein Kuriosum am Rande: In den siebziger Jahren trennte sich die Vollzugsanstalt in Bruchsal von Altbeständen in ihrer „Zuchthausbücherei“. Hinter den in dickes graues Packpapier eingeschlagenen Bänden verbargen sich Bibeln, Gesang- und Gebetbücher der drei Konfessionen: evangelisch, katholisch und israelitisch. Die gleichförmigen Umschläge mögen Aussonderungsaktionen von jüdischen Liturgica und Bibeln im Dritten Reich verhindert haben. Diese Bücher (oft mit Druckort Rödelheim) überdauerten und wurden vor ca. 25 Jahren dem Bestand der WLB einverleibt.

Sprachen des Judentums

Für Publikationen in den Sprachen des Judentums stellt sich der Bestand der WLB folgendermaßen dar:

Drucke in den Sprachen des Judentums 1501 – 2005

Häufigkeit des Vorkommens einzelner Sprachen
Bei Diglotten und Polyglotten: Mehrfachnennungen

Bibliographische Einheiten	Ausgaben mit Hebräisch	Ausgaben mit Aramäisch	Ausgaben mit Samaritisch	Ausgaben mit Jiddisch	Ausgaben mit Judenspanisch	Ausgaben mit Judenarab. u. Judenpers.
16. Jh.	[500]	44	0	5	0	0
17. Jh.	[400]	34	9	12	1	0
18. Jh.	[350]	6	4	[75]	0	0
19. Jh.	[400]	17	0	16	21	2 ¹⁸⁾
20./21. Jh.	[1500]	372	19	76	12	4
Summe	[3150]	473	32	[184]	34	4
ca.	[3100]	[475]	[35]	[190]	[35]	[5]

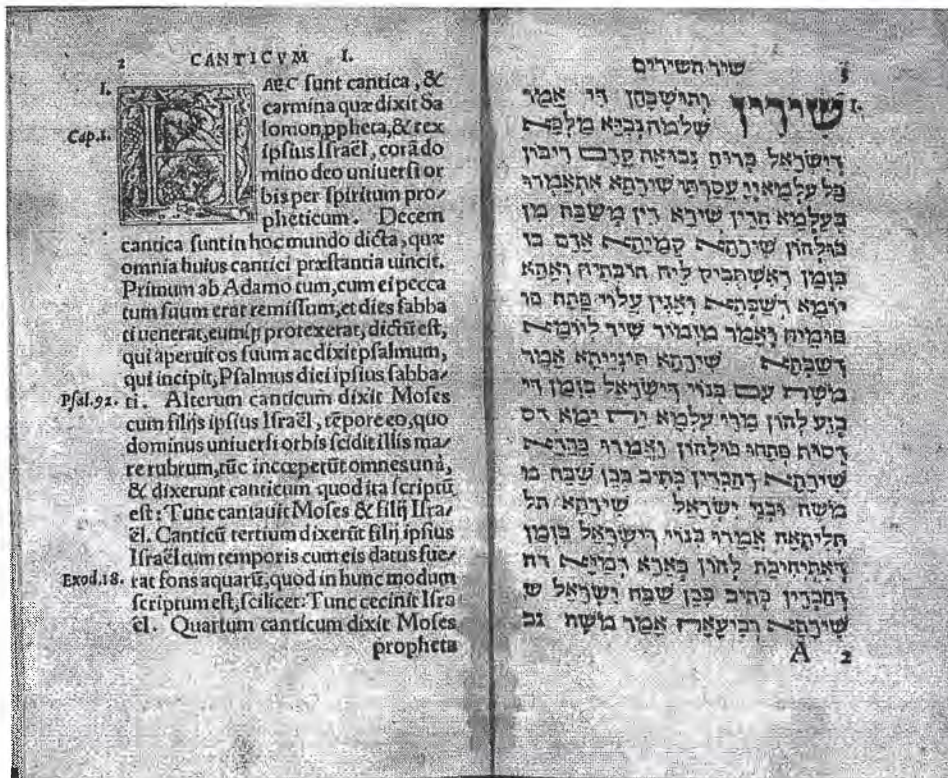
Schätzzahlen und Ableitungen davon stehen in eckiger Klammer

Drucke in den Sprachen des Judentums 1501 – 2005

Anzahl der bibliographischen Einheiten - keine Mehrfachnennungen

Bibliogr. Einheiten	Ohne Hebräisch						Summe ca.
	Hebräisch	Aramäisch	Samaritisch	Jiddisch	judenspanisch	Judena-rab. U. Judenpers.	
16. Jh.	[500]	12	0	5	0	0	[520]
17. Jh.	[400]	11	1	9	0	0	[420]
18. Jh.	[350]	10	7	[50]	0	0	[420]
19. Jh.	[400]	6	0	3	6	2 ¹⁹⁾	[420]
20./21. Jh.	[1500]	67	5	119	9	5	[1700]
Summe	[3150]	106	13	186	15	6	[3500]
ca.	[3100]	[110]	[15]	[190]	15	[7]	[3500]

Aus den hier aufgeführten Tabellen geht hervor, wie sich in den einzelnen Jahrhunderten die Drucke in welchen Sprachen des Judentums verteilen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in den Handschriften und Druckausgaben Bibelübersetzungen auch in die antiken Sprachen meist einhergehen mit dem originalen hebräischen Masoretischen Text.²⁰⁾ Es gibt in der frühen Neuzeit nur wenige Targum-Ausgaben²¹⁾ ohne hebräischen Referenztext.



Targum zum Hohenlied mit lateinischer Übersetzung. Basel: Petri 1553

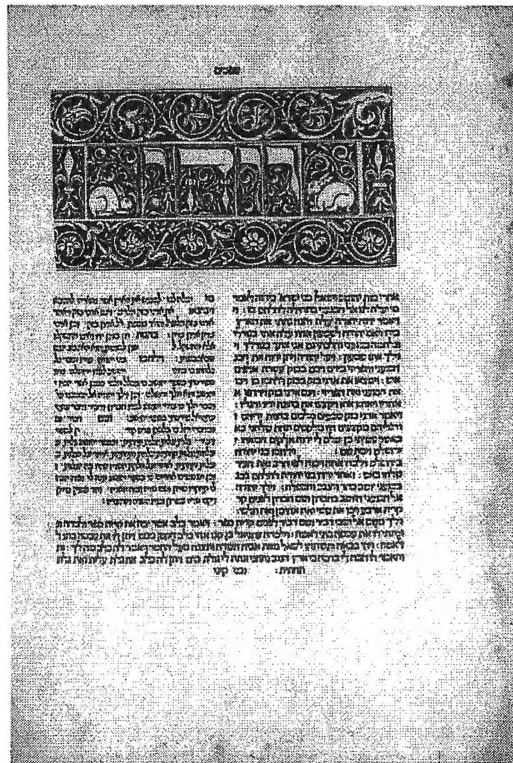
Sie wurden – höchst selten – von christlichen Bibelwissenschaftlern zu Übungszwecken ins Lateinische übersetzt. Im 20. Jahrhundert nehmen dann die wissenschaftlichen Editionen zu. Im Ganzen sind in der WLB 53 bibliographische Einheiten von übersetzten, also nicht-aramäischen Targumen vermeldet.

Gedruckte Bibeln aus dem 16. Jahrhundert

Bibeln in den Sprachen des Judentums und Übersetzungen für die jüdische Religion

Bibliographische Einheiten	Bibeln mit hebr. u.a. Sprachen	Bibeln jüd. Übersetzungen ohne Hebr. u.a.	Summe an Bibelausgaben	In % zum Gesamtbestand	Davon jüd. Künstler
16. Jh.	189	0	189	36%	0
17. Jh.	175	0	175	42%	0
18. Jh.	184	3	187	45%	0
19. Jh.	183	3	186	44%	
20. / 21. Jh.	425	95	520	31%	>23
Summe	1156	101	1257		>23
			[1260] ²²⁾	36%	

Die Hebräische Bibel wird im Judentum traditionell entweder als *Biblia Hebraica* – mit reinem Masoretischem Text – oder als *Biblia Rabbinica* – mit zusätzlichen Targumen und Kommentaren der als Autoritäten geltenden rabbinischen Bibelexegeten gedruckt. War es in der Inkunabelzeit Neapel mit Josua Salomon ben Israel Nathan Soncino als Erstdrucker,



Eine der ersten hebräischen Inkunabeln: Soncino 1485: Beginn des Buches Josua. Kommentar von David Kimchi.

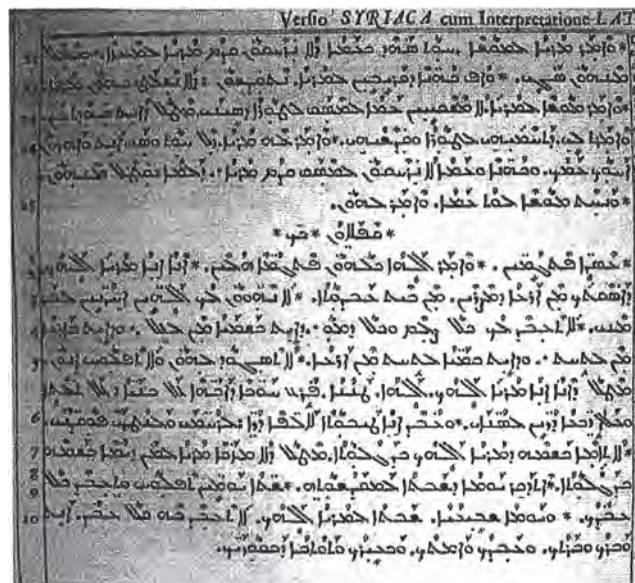
so nahm im frühen 16. Jahrhundert zunächst Venedig die Vorrangstellung für den hebräischen Bibeldruck ein: Daniel Bomberg hinterließ mehrere Rabbinerbibeln, die als „Bombergiana“ Berühmtheit erlangten. Leider fehlt in Stuttgart die erste Ausgabe, aber dafür ist das Exemplar der zweiten Bombergiana von 1524/25 insofern herausragend, als es aus dem Besitz des Tübinger Orientalisten und Mathematikers Wilhelm Schickard, einem Freund Johannes Keplers, stammt und von Schickard sorgfältig mit roter Tinte ausgezeichnet wurde. Das Exemplar kam ebenfalls mit dem Nachlass Schnurrer (s.o.) nach Stuttgart.

Die übrigen Rabbinerbibeln, die dann in Antwerpen oder Amsterdam erschienen, sind ebenso zahlreich vorhanden wie die von den Christen hergestellten Polyglotten, in denen – wie in der Rabbinica – der Masoretische Text den Targumen, aber dann auch der griechischen Septuaginta, der lateinischen Vulgata, teilweise dem Samaritanischen Pentateuch und Targum, der arabischen Übersetzung, der syrischen Peschitta, ja auch den frühen äthiopischen und persischen Versionen gegenübergestellt wurde. Alle Polyglotten von der berühmten



Zweite Rabbinerbibel des Daniel Bomberg in Venedig 1524/25. Die Zehn Gebote in Exodus 20. mit Annotationen des Vorbesitzers Wilhelm Schickard

spanischen Ausgabe, der „Complutensischen Polyglotte“ (1514 ff.), bis zur Apotheose des Polyglottendrucks, der „Londoner Polyglotte“ (1655 ff.) durch Brian Walton, sind in der WLB vorhanden.

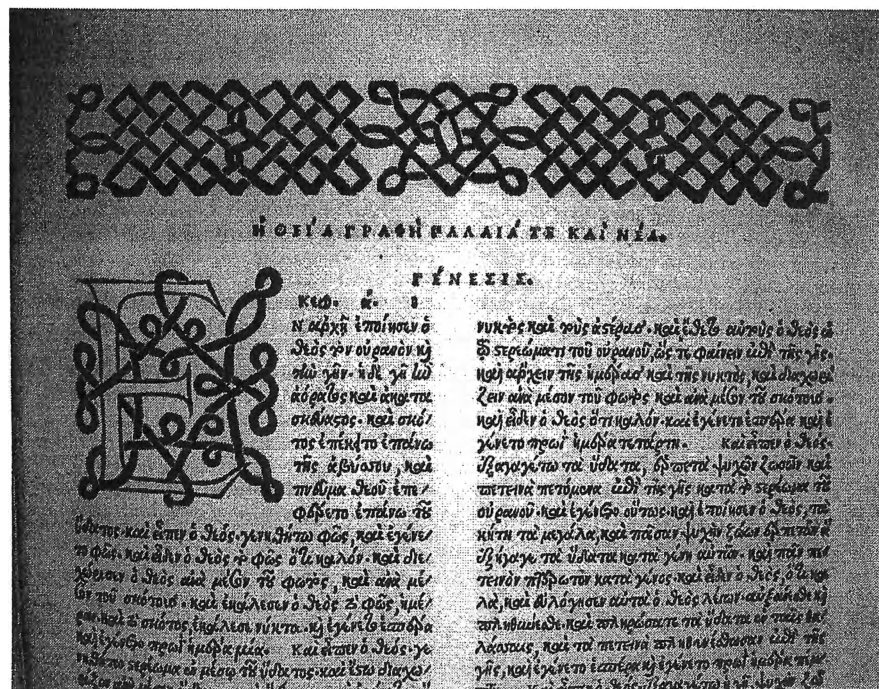


Samaritanische und syrische Textbeispiele aus der großen Londoner Polyglotte von 1655/58

Neben den hebräischen Vollbibeln findet man jüdische Ausgaben für den Synagogengottesdienst mit Pentateuch, Haftarat (die zur Pentateuchlesung korrespondierenden Prophetenabschnitte), den fünf Megillot (Ester, Hoheslied, Rut, Sprüche, Klagelieder) und meist den zugehörigen aramäischen Targumen. Auch von diesem Typus mit den herausragenden Druckorten Venedig, Antwerpen, Amsterdam, Frankfurt an der Oder, Frankfurt am Main, Wien etc. ergibt sich ein sehr dichter Bestand.

Konkurrierend dazu zeigen sich im Bibeldruck die Früchte der christlichen Humanisten, die seit Johannes Reuchlins und Sebastian Münsters Zeiten das Hebräische erlernten. Seit dem Kirchenvater Hieronymus im 4. Jahrhundert übersetzten die Reformatoren wieder das Alte Testament aus der Grundsprache und veranstalteten auch als Bibelphilologen wissenschaftliche Editionen des Masoretischen Textes. Basel, Amsterdam, später Leipzig und zuletzt bis heute Stuttgart wurden zu herausragenden Druckorten. Es gibt in der WLB nur noch wenige Ausgaben, die in der Reihe der christlich verantworteten Editionen fehlen.

Ohne Zweifel müssen auch die Septuaginta²³⁾ und die anderen jüdisch-hellenistischen „Rezensionen“ der Bibel als markanter Beitrag des Judentums zur Geschichte des Bibeltextes und seiner Überlieferung erwähnt werden: In der Bibelsammlung findet man außerhalb der Polyglotten noch ca. 180 Ausgaben mit griechischen Übersetzungen der Hebräischen Bibel und ihren genuinen Erweiterungen.



Erste gedruckte Septuaginta. Venedig: Aldus Manutius 1518

Mit der Assimilation des Judentums kommen nun auch – dank Moses Mendelssohns ersten Erfolgen (seit 1783) – deutsche Übersetzungen des hebräischen Bibeltextes heraus. Moses Mendelssohn druckte das Deutsche noch in hebräischen Lettern, was sich als nicht glücklich erwies. Im 19. Jahrhundert ergänzten sich die hebräischen Ausgaben mit den deutschsprachigen, übersetzt u.a. von Julius Fürst, Leopold Zunz oder Ludwig Philippson. Daneben erschienen Diglotten mit judenspanischem (Ladino) oder judenarabischen oder gar judenpersischem Text.

Seit der Gründung des Staats Israel kommt es natürlich dort und auch vielfach in den USA zu weiteren wissenschaftlichen Editionen des Masoretischen Textes nebst der Targume und rabbinischen Kommentare, ferner auch zu Gebrauchsausgaben, die teilweise von der WLB erworben wurden und werden.

In den letzten Jahren kaufte die WLB – meist antiquarisch – einige Malerbücher zu einzelnen Bibelbüchern, illustriert von jüdischen Künstlern, so beispielsweise zum Hohenlied von Zeev Raban, Jossi Stern und Shraga Weil; zur Genesis und speziell zur Urgeschichte von Abel Pann; zu Ester von Arje Eluil und Arie Navon. Bei Bibliothekaren und Besuchern der Bibelsammlung sind die drei Fragment gebliebenen Bände *Die Bücher der Bibel* (Braunschweig 1908 und Berlin 1923) mit den Zeichnungen von Ephraim Mose Lilien der unumstrittene Liebling.



Zeichnung zum siebten Schöpfungstag von Ephraim Mosche Lilien. Braunschweig : Westermann 1908

Sämtliche Bibelausgaben der WLB sind im elektronischen Publikums katalog BISSCAT nachweisbar. Die Suche der oft sehr ähnlichen Titel ist manchmal mühsam oder gar erfolglos. Es empfiehlt sich, wenn man nicht einen weniger häufig vertretenen Übersetzer oder Herausgeber nennen kann, über eine fingierte Signatur trunkiert zu fragen.²⁴⁾

Musik

Als besonderen Glücksfall kann man einen Teilbestand der Musiksammlung bezeichnen, wird in ihr doch sämtliches Material des ehemaligen Hoftheaters und der heutigen Staatstheater aufbewahrt, insbesondere lückenlos sämtliche Theaterzettel, Tausende von Opern- und Schauspieltexten, Partituren und Stimmen – oft handschriftlich – mit Aufführungseinzeichnungen und überhaupt Notendruckten Stuttgarter Komponisten. Aus den Theaterzetteln, die intensiv über eine Datenbank²⁵⁾ erschlossen wurden, kann man einen Überblick über Spielpläne und Besetzungen seit 1807 gewinnen.

Vor ein paar Wochen wurde durch eine Benutzeranfrage bewusst, dass die WLB die sehr seltenen von dem evangelischen Kirchenmusiker Immanuel Faisst herausgegeben *Stuttgarter Synagogengesänge* von 1861 als Pflichtexemplar besitzt. Es handelt sich um mehrstimmige Kompositionen für die jüdische Gemeinde in Stuttgart.



Synagogengesänge von Immanuel Faisst. Stuttgart 1911

Im Zuge wissenschaftlicher Aufarbeitung²⁶⁾ ist auch der Violinvirtuose Edmund Singer (1831-1912) bekannt geworden, von dem fünf Kompositionen und Bearbeitungen sowie eine Violinschule in zwei Auflagen in der Musiksammlung vorhanden sind. Ob zu anderen jüdischen Musikern der Hofkapelle Material zu finden ist, muss noch eruiert werden.²⁷⁾

Bildnisse und Ortsansichten

Die Abteilung „Karten und Graphische Sammlungen“ verwaltet neben ca. 120.000 Landkarten ca. 10.000 Bildnisse von baden-württembergischen Personen, vornehmlich aus dem 16. - 19. Jahrhundert. Weitere 20.000 Bildnisse zeigen Persönlichkeiten außerhalb Baden-Württembergs. Die Sammlung wird ergänzt durch ungefähr 8.000 Ansichten württembergischer Städte und Gemeinden sowie eine Ansichtskartensammlung mit über 25.000 Blatt.

Hier muss nach einzelnen Personen bzw. Orten mit jüdischen Minderheiten gesucht werden. Als Beispiele wären zu nennen: Bildnisse auf Einzelblättern von Berthold Auerbach (1812-1882), Alfred Kaulla (1852-1924), Eduard Kaulla (1860-1915), Salomon Jakob Kaulla (1792-1881), Kilian Steiner (1834-1903) und sehr zahlreich von dem herzoglichen Hoffaktor Joseph Süß Oppenheimer (1692-1738), der 1738 in Stuttgart hingerichtet wurde. Ansichten der Synagogen in Heilbronn und Stuttgart sind vorhanden. Auch ein Genrebild *Hirschles Ankunft in Laupheim den 9. Juli 1843* ist erwähnenswert. Vom Ludwigsburger Lithographen Baruch Levi (-1864) finden sich diverse Porträts und Ortsansichten.

„Kleine württembergische Drucksachen“

Das unter König Wilhelm I. im Jahr 1817 verabschiedete Pflichtexemplargesetz sah vor, dass die Drucker des Landes je ein Exemplar ihrer Produktion an die Königliche Öffentliche Bibliothek abzuliefern hätten. Erst vor 40 Jahren wurde die Druckerablieferung in eine Verlegerablieferung umgewandelt. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert kamen viele Klein- und Kleinstschriften ins Haus, die mangels katalogisierbarer Elemente nicht oder nur schwer in den allgemeinen Katalog aufzunehmen waren. Wegwerfen wollte und durfte man sie nicht. Und das zahlt sich heute aus. Man legte die meist von einer Körperschaft verursachten Schriften (Jahresberichte, Satzungen, auch Plakate und Einladungen) nach Erscheinungsorten und Körperschaftsnamen ab. Zaghafte Erschließungsarbeiten in den letzten 10 Jahren blieben aber wegen Personalmangels in den Anfängen stecken.

Dennoch ist paradigmatisch der Bestand „Stuttgart“ erschlossen und archivisch²⁸⁾ beschrieben worden. Unter den Schriften befinden sich mindestens 14 Körperschaftsschriften aus jüdischer, meist jedoch „israelitisch“ genannter Provenienz, die wohl unikat sein dürften. Für andere große württembergische Städte ist Ähnliches zu vermuten. Leider gehört der wichtige Ort Hechingen, wo eine jüdische Minderheit beheimatet war, ins hohenzollernsche Gebiet und war jenseits der Grenzen des württembergischen Königsreichs.

Landesgeschichte

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts erarbeitet die WLB eine Bibliographie zur württembergischen Geschichte²⁹⁾, seit 1973 jedoch zusammen mit der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe eine alle Fachgebiete umfassende Bibliographie zur Landeskunde des Südweststaats Baden-Württemberg.³⁰⁾

Seit Erscheinungsjahr 1986 sind die Titel online³¹⁾ abfragbar. Die Titel der konventionellen Bibliographien-Bände werden derzeit für die Datenbank in der Chronologie rückschreitend³²⁾ erfasst. Man findet im Ensemble der Nachweisinstrumente die denkbar umfangreichsten Informationen in selbständiger und un-selbständiger Literatur zu einzelnen Personen und Familien, zu Regionen und Orten sowie zur allgemeinen Geschichte des Judentums in Baden-Württemberg.

Bibliothek für Zeitgeschichte (BfZ)

In den Häusern der WLB (kriegszerstörtes Interim bis 1970, dann Neubau) ist seit Kriegsende die ehemalige private Stiftung „Weltkriegsbücherei“, seit 1948 Bibliothek für Zeitgeschichte³³⁾ untergebracht, die seit dem Jahr 2000 als Abteilung der WLB organisiert ist.

Aus persönlichem Sammelinteresse des Industriellen Richard Franck an Materialien zum Ersten Weltkrieg heraus entstand zunächst in Berlin, dann am Standort Stuttgart eine der bedeutendsten Spezialbibliotheken der Welt zur Geschichte seit 1914 mit Themenschwerpunkt Kriege, insbesondere Weltkriege, Bürgerkriege, Genozide und staatlicher Terror sowie internationale Politik und Friedens- und Konfliktforschung. Der politischen Geschichte des Judentums seit dem 20. Jahrhundert, des Antisemitismus, des Nationalsozialismus und schließlich der Schoah³⁴⁾ gilt daher das besondere Interesse.

Der systematische Zettelkatalog mit ca. 675.000 Katalogkarten wurde Ende der 1990er Jahre auf Mikrofiches³⁵⁾ aufgenommen und stellt ein einmaliges Instrument insbesondere für die Literatur vor 1980 dar. Wie die Bestände der WLB, so sind auch die Erwerbungen der BfZ seit 1990 im allgemeinen Online-Katalog erfasst. Die Titelkarten der BfZ seit Erwerbungs-jahr 1974 wurden in den konventionellen PI-Katalog der WLB zusätzlich eingelegt. Der rare Bestand der BfZ vor 1974 ist nur in dem eigenen Zettelkatalog zu finden, der ebenfalls in den letzten Jahren digitalisiert³⁶⁾ wurde. Allerdings sind die Titel der im Krieg verbrannten Bestände mit entsprechendem Hinweis noch enthalten. Im Einzelfall können Stücke wiederbeschafft worden sein, was ggf. eine Anfrage im Magazin notwendig macht.

Für die konventionellen Kataloge kann der Anteil, der das Judentum und seine Geschichte im 20. Jahrhundert betrifft, nur geschätzt werden. Er wird viele Zigttausende Einheiten betragen, zumal die Spezialbibliothek bis zur Übernahme durch die WLB intensiv Aufsatzauswertung betrieben hat.

Neben einem Monographien- und Zeitschriftenbestand unterhält die BfZ Archivalische Sammlungen³⁷⁾ mit Material vornehmlich für die Zeit von 1914 bis 1949 (Fotografien, Feldpostbriefe, Flugblätter, Plakate, Karten, sonstige Dokumente). Die Dokumentationsstelle für unkonventionelle Literatur³⁸⁾ sammelt Kleinschrifttum (Plakate, Flugblätter, Broschüren, Zeitschriften etc.) u.a. zu folgenden Themen des späten 20. Jahrhunderts: Rechts- und Linksradikalismus, Ausländer- und Flüchtlingsproblematik, Globalisierungsproblematik, Terrorismus.

Zusammengefasst besitzt die BfZ Monographien, Zeitschriften und Dokumentationsmaterial zu den Themen Antisemitismus seit dem 20. Jahrhundert, Nationalsozialismus und Shoah sowie zum Staat Israel seit 1948 von internationalem Niveau.

Wichtig ist, dass die Fachreferenten der WLB, namentlich diejenigen im Fach Geschichte, die Titeltkarten der BfZ auch in den SyK der WLB eingelegt haben. Da Deckungsgleichheit bei konventionellen Katalogen nie herrscht, lohnt es sich, beide Systematischen Kataloge zu Rate zu ziehen.

Hinzuweisen ist auf die bibliographischen Periodika³⁹⁾ u.v.a. auf die *Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte* (seit 1993: Neue Folge). Zahlreiche Themen der umfangreichen Publikationstätigkeit sind speziell der jüdischen Geschichte im 20. Jahrhundert gewidmet.

Jüdische Kultur im Allgemeinen

Zur literarischen Produktion jüdischer Autoren, zur jüdischen Musik und Kunst, sowie zur Wissenschaft, ferner zur Sekundärliteratur über das Judentum, abgesehen von der politischen Geschichte im 20. Jahrhundert, wäre nichts Außergewöhnliches zu vermelden, eben dass man über die Jahrhunderte hin einen dichten Bestand, besonders auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften, der christlichen Polemik, aber auch Apologetik, ferner überhaupt Südwestdeutschland betreffend habe.

Hinzu kommt natürlich die permanent intensive Beschäftigung der christlichen Theologie und Frömmigkeit mit dem Alten Testament. Im Fach „Theologie“ und „Kirchengeschichte“ (außerhalb der Bibelsammlung) besitzt die WLB einen der reichsten Bestände im Lande, namentlich in den früheren Jahrhunderten der Druckgeschichte.

Zur Quantifizierung:

Unter den Lemmata „jud.“, „jüd...“, „israel...“ und „paläst...“ zeigt der Online-Katalog für die WLB und BfZ mit den Beständen 1501-1850 und 1980- bzw. 1989- mehr als 24.000 Treffer. Davon sind ca. 2.700 in hebräischer Sprache. Mit nicht abzuschätzenden Unterbegriffen und den noch nicht konvertierten Beständen 1851 bis 1979 bzw. 1988 ist die Zahl der das Judentum betreffenden Titel ggf. auf ca. 50.000 zu verdoppeln.

Zeitschriften

Von ca. 84.000 vorhandenen und in der ZDB nachgewiesenen Zeitschriftentiteln lassen sich 428 Titel für die o.g. Lemmata ausgliedern. Mit hebräischer Sprache sind 9 Zeitschriftentitel zu selektieren. Mit noch Unkatalogisiertem dürfte sich die Zahl, insbesondere aus Beständen der BfZ noch erhöhen.

Zusammenfassung

WLB und BfZ haben besondere Judaica-Bestände auf dem Gebiet der Handschriften, Bibeln, württembergischen Geschichte allgemein und unikat für jüdi-

sche Körperschaften im 19. Jahrhundert, Bildnisse für Stuttgarter Juden sowie Geschichte des Judentums im 20. Jahrhundert.

Anmerkungen:

- 1) Eine stark verkürzte Version des vorliegenden Aufsatzes ist erschienen als *Judaica* in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (WLB), Handschriften – Inkunabeln – Bibeln – Bibliothek für Zeitgeschichte. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*. 53.2006, 3-4, S. 173-176. Für Unterstützung ist den Kolleginnen und Kollegen Rudolf Henning, Reiner Nägele, Magdalene Popp-Grilli, Hans-Christian Pust und Heiderun Wiesenmüller zu danken.
- 2) <http://www.wlb-stuttgart.de/archive/bibelslg.html>
- 3) http://www.biss.belwue.de/cgi-bin/bissform.cgi?opacdb=DB_WLB
- 4) November 2006 bis Buchstabe „So“
- 5) http://digikat.wlb-stuttgart.de/imagekataloge_frameset.php
- 6) Familienpredigten, Ansichten und Bildnisse u. a.
- 7) http://digisyk.wlb-stuttgart.de:8085/digisyk2ben/ben_syk_funktionen.php?indexsuche=1&syk_root_id=10
- 8) s. a. den Abschnitt „Bibliothek für Zeitgeschichte“
- 9) Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland. Wiesbaden. 6.2. 1965. Nrn 583-613, S. 366-383.
- 10) S. 28; vgl. auch Felix Heinzer: Die neuen Standorte der ehemals Donaueschinger Handschriftensammlung. In: *Scriptorium* 49, 1995, S. 312-319.
- 11) ADB 32, S. 196-198; Karl Löffler: Geschichte der WLB. Leipzig 1923. S. 131f.
- 12) Neueste Publikationen dazu: Eva Johanna Schauer: *Dramaturgia Pietatis im Württemberg des 17. Jahrhunderts: Prinzessin Antonia zu Württemberg und ihre kabbalistische Lehrtafel*. Hannover, 2003. Dieselbe: *Jüdische Kabbala und christlicher Glaube: die Lehrtafel der Prinzessin Antonia zu Württemberg in Bad Teinach*. In: *Freiburger Rundbrief*. 13. 2006. S. 242-255. Reinhard Gruhl; Matthias Morgenstern: *Zwei hebräische Gebete der Prinzessin Antonia von Württemberg (1613-1679) im Kontext der Einweihung der kabbalistischen Lehrtafel in Bad Teinach*. In: *Judaica*. 62. 2006. S. 97-130.
- 13) <http://www.manuscripta-mediaevalia.de/>
- 14) http://www.wlb-stuttgart.de/archive/handschriften/nachlass_al.html
- 15) http://www.wlb-stuttgart.de/referate/drucke/aldus_1500/aldus_1500.htm. Dazu: Reinhard Flogaus: *Incunabula fidei Graeca: Aldus Manutius und die Symbiose von Philologie und Theologie im 15. Jahrhundert*. In: *Gutenberg-Jahrbuch* 2006. S. 204-217, bes. S. 215, Anm. 98.
- 16) <http://www.ub.uni-tuebingen.de/pro/kata/inka.php?bib=stu>
- 17) A. K. Offenberg: *Hebrew Incunabula in Public Collections: A First International Census*. Nieuwkoop 1990. (*Bibliotheca humanistica et reformatorica*; 47)
- 18) davon 1 Judenpersisch
- 19) davon 1 Judenpersisch
- 20) Der hebräische Bibeltext, der ursprünglich beinahe reiner Konsonantentext ist, wurde vor mehr als 1000 Jahren durch die sog. Masoreten mit Zusatzzeichen für Vokale und Betonung als grammatikalisch eindeutig festgelegt.
- 21) Die Targume sind aramäische Paraphrasen zu den synagogalen Lesetexten des frühen Judentums.
- 22) und 6 Bibelinkunabeln!
- 23) Die sog. „Septuaginta“ – die „70“ hat ihren Namen von der Legende, dass in Alexandria je 6 sechs Rabbinen der zwölf Stämme Israels (also eigentlich 72) in Klausur die Torah aus dem Hebräischen ins Griechische übersetzt hätten und alle Versionen seien gleich gewesen, ein Beweis für die Göttlichkeit auch der hellenistischen griechischen Version der jüdischen Bibel!
- 24) Als Hilfe dient: „Abfrage von Bibelausgaben im elektronischen Publikums katalog BISSCAT der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart“: http://www.wlb-stuttgart.de/referate/theologie/bibelabfrage_bisscat.pdf
- 25) <http://www.wlb-stuttgart.de/referate/musik/oper.htm#datenbank>
- 26) Jütte, Daniel; Feinberg, Anat: „Un des meilleurs violons d'Allemagne“: der Violinvirtuose Edmund Singer. Ein Beitrag zur deutsch-jüdischen Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. In: *Jüdische Welten*. Göttingen, 2005. S. 177-206.
- 27) Recherchemöglichkeiten bietet der Sonderkatalog mit *Musica practica* über den „DigiKat“ – Katalogauswahl: „Musik-AK“
- 28) Dazu existiert eine nur intern verfügbare Liste. Auskünfte über den „Lesesaal“.
- 29) Wilhelm Heyd: *Bibliographie der württembergischen Geschichte*. Stuttgart. Bd. 1-11. 1972 (1895-1974).
- 30) *Landesbibliographie von Baden-Württemberg*. Stuttgart. 1. 1973/74- 21.2000 (1978-2004). Vom Erscheinungsjahr 2001 an wird die Literatur nur noch in der Online-Datenbank nachgewiesen.
- 31) <http://www.statistik-bw.de/LABI/home.asp>
- 32) Zunächst Berichtszeitraum 1973-1985. In Arbeit ist derzeit 1983-1985.
- 33) <http://www.wlb-stuttgart.de/bfz/index.htm>
- 34) Im elektronischen Katalog ergeben sich bei Freitextsuche 1254 Treffer.
- 35) *Systematischer Katalog der Bibliothek für Zeitgeschichte*, Stuttgart / hrsg. von der Bibliothek für Zeitgeschichte, Stuttgart. Begleitbd. zur Mikrofiche-Ed. bearb. von Angelika Schütt-Hohenstein. München: Saur, 2002. 316 Mikrofiches: 24x & Begleitbd. zur Mikrofiche-Ed. 345 S.
- 36) „DigiKat“ – Katalogauswahl: „BfZ-AK“
- 37) <http://www.wlb-stuttgart.de/bfz/archiv/index.htm>
- 38) <http://www.wlb-stuttgart.de/bfz/doku/index.htm>
- 39) *Eingänge / Weltkriegsbücherei Stuttgart-Berg (1921-1923), Berichte der Weltkriegsbücherei (1924-1933), Neuerwerbungen und Bücherschau der Weltkriegsbücherei (1934-1938), Bücherschau der Weltkriegsbücherei (1953-1959), Jahresbibliographie der Bibliothek für Zeitgeschichte (1960-1997)*

Birgit Oberhausen

Von der Benutzerschulung zur Vermittlung von Informationskompetenz

1. Zur neuen Aktualität des Aufgabengebiets Benutzerschulung

Benutzerschulungen gehören seit vielen Jahren zum festen Aufgabenprofil von Wissenschaftlichen Bibliotheken. Mit der rasant wachsenden Bedeutung der elektronischen Medien für die Informationsversorgung erfreut sich der Aufgabenbereich seit den ausgehenden 1990er Jahren einer neuen Aktualität. Informationssysteme wie das Datenbank-Infosystem (DBIS), die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) und auch die Virtuellen Fachbibliotheken ermöglichen zwar eine übersichtliche Präsentation der elektronischen Informationsressourcen, bei der aktiven Vermittlung dieser Angebote sind Bibliothekare als Informationsspezialisten jedoch stärker denn je gefragt.

Eine vom BMBF im Jahr 2001 in Auftrag gegebene Studie zur *Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung (SteFi)*¹⁾ stellte bei Studierenden wie auch Lehrenden eklatante Lücken im Umgang mit elektronischen Informationsressourcen fest. Etliche Studierende und Hochschullehrenden, so die SteFi-Studie, verschenkten die Chance des gezielten Zugangs zu systematischer, bewerteter wissenschaftlicher Information zugunsten leicht zugänglicher und zufallsanfälliger Informationswege. Die in der SteFi-Studie untersuchten Kompetenzen, d. h. das Wissen um adäquate Informationsmittel, die Kenntnis von Suchstrategien und -techniken sowie die Fähigkeit, Information zu bewerten, sind wesentliche Merkmale von Informationskompetenz. Nach einer Definition der American Library Association aus dem Jahr 1989²⁾ ist Informationskompetenz die Fähigkeit, bezogen auf ein bestimmtes Problem, einen Informationsbedarf zu erkennen, Informationen zu ermitteln und zu beschaffen sowie diese zu bewerten und effektiv zu nutzen. Als eine berufs- und fachübergreifende Schlüsselqualifikation bildet Informationskompetenz die Grundlage zur selbständigen Informationsgewinnung und -bewertung. Daher geht das Konzept Informationskompetenz über die traditionelle Benutzerschulung hinaus.³⁾ Während Letztere im Wesentlichen pragmatisch-objektorientiert vorgeht mit dem Ziel, den Umgang mit den Informationsmitteln (Online-Katalog, Fachdatenbank, u. ä.) einer bestimmten Bibliothek zu vermitteln und einzuüben, liegt dem Begriff Informationskompetenz eine prozessorientierte Vorstellung zugrunde. Der Schwerpunkt liegt nicht mehr auf dem vermittelten Faktenwissen, sondern auf grundsätzlichen Suchstrategien und -praktiken, die über den jeweiligen Kurs hinaus dem Lernenden wichtige Einsichten zum eigenständigen Lernen liefern.

Zur nachhaltigen Stärkung der Informations- und Medienkompetenz im Hochschulbereich empfahl die SteFi-Studie deren formale Verankerung in der Hoch-

schulbildung und sprach sich für eine stärkere Kooperation von Lehre, Informationsanbietern und Hochschulbibliotheken aus. Noch im gleichen Jahr bekräftigte der Wissenschaftsrat in seinen *Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken* diese Forderung.⁴⁾ Den Ergebnissen von SteFi-Studie und Wissenschaftsrat wurden an einigen deutschen Hochschulen Rechnung getragen: Bei den im Rahmen des Bologna-Prozesses neu konzipierten BA- und MA-Studiengängen kommt der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen nunmehr eine größere Bedeutung zu, und – ähnlich wie in den USA, wo *information literacy* seit vielen Jahren fest in der universitären Lehre verankert ist – wird Informationskompetenz erstmals auch in deutschen Prüfungsordnungen als Schlüsselkompetenz explizit genannt. Entsprechende Kurse werden an immer mehr deutschen Universitäten, teilweise in Kooperation mit der Universitätsbibliothek, teilweise in deren Eigenverantwortung, angeboten. Wo sich die Kurse über das gesamte Semester erstrecken, wird die erfolgreiche Teilnahme mit Leistungspunkten nach dem European Credit Transfer System bewertet. Vorreiter in Baden-Württemberg bei der erfolgreichen Verankerung von Bibliotheksangeboten in den neuen Studiengängen sind die UBs Konstanz und Freiburg, und in den nächsten Jahren wird diese Entwicklung sicherlich noch weitere Universitäts- und Hochschulbibliotheken erfassen.

2. Das WLB-Schulungsprogramm

Im Laufe der Jahre hat die Württembergische Landesbibliothek ihre Schulungsaktivitäten immer wieder an die veränderten Anforderungen der Wissens- und Informationsgesellschaft angepasst, zuletzt im Frühjahr 2006 mit einer erheblichen Erweiterung des Angebots im Datenbankbereich. Als Landesbibliothek ist die Ausgangssituation der WLB nur bedingt mit der von Hochschulbibliotheken zu vergleichen: Etwas mehr als die Hälfte der 36.936 aktiven Leser (Stand 31.12.2006) sind Studierende, bei dem Rest handelt es sich um (Berufs-) Schüler, Wissenschaftler und Sonstige. Die Gruppe der Sonstigen umfasst Benutzer aller Altersgruppen, darunter auch viele Senioren, die die Literaturbestände zur Bildung und Unterhaltung nutzen. Gerade auch die Bedürfnisse dieser spezifisch landesbibliothekarischen Klientel mussten in die Konzeption des Führungs- und Schulungsangebot mit einfließen, denn Informationskompetenz ist nicht nur eine wichtige Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium, sondern auch für das lebenslange Lernen, ein Konzept, das in den letzten Jahren Einzug in viele bildungspolitischen Programme gefunden hat. Neben den spezifischen Benutzergruppen stellen interne Strukturen wie das historisch bedingte Nebeneinander von drei Hauptkatalogen⁵⁾ einen weiteren zu berücksichtigenden Parameter dar.

Das Führungs- und Schulungsangebot der WLB differenziert sowohl nach Zielgruppen als auch nach Kompetenzstufen, die von der Vermittlung von allgemeinen Grundkompetenzen bis hin zu spezialisierten Fachkompetenzen reichen. Für nichtuniversitäre Benutzer sind in erster Linie Veranstaltungen zur allgemei-

nen Literaturrecherche interessant, während für Studierende und wissenschaftlich Arbeitende verstärkt fachspezifische Kurse zur Literaturrecherche angeboten werden. Für beide Bereiche gilt ein abgestuftes Modell der Vermittlung von Recherchekompetenz mit Grundlagenveranstaltungen, die eine räumliche Orientierung und eine Einführung in die Bibliotheksbenutzung vorsehen, und darauf aufbauend Kursen zu verschiedenen Dienstleistungen im Bereich der elektronischen Informationssuche und -beschaffung. An vielen Punkten sind die beiden Bereiche wechselseitig durchlässig. Allen Kursen liegt ein weitgehend konstruktivistisches Lehr-/Lernverständnis zugrunde, das Lernen als einen individuellen Prozess der selbständigen Wissenserschließung durch den Lernenden betrachtet und somit die Vermittlung grundsätzlicher Suchstrategien und -praktiken in den Vordergrund rückt.

Zum Wintersemester 2006/07 umfasst der Grundlagenbereich mit dem Schwerpunkt allgemeine Literaturrecherche folgende Veranstaltungen:

- *Allgemeine Führungen*, die eine räumliche Orientierung im Haus, die Einführung in die Benutzungs- und Ausleihmodalitäten sowie in die Literatursuche bieten.
- In verschiedenen *Katalogschulungen* können sich Benutzer intensiv mit den drei Hauptkatalogen und dem Ausleihsystem vertraut machen. Spezielle Schulungen für Teilnehmer ohne PC-Kenntnisse ermöglichen ein gezieltes Eingehen auf Benutzer, die im Umgang mit dem PC noch keine Erfahrung mitbringen.
- Für den schulischen Bereich bietet die WLB seit einigen Jahren *Lehrerführungen* an, deren Ziel es ist, Lehrer als Multiplikatoren zu schulen. Spezielles Informationsmaterial hilft den Lehrkräften dabei, den Bibliotheksbesuch der Schulklasse vorzubereiten und selbst durchzuführen.

Aufbauend auf die Kenntnis der Kataloge werden eine Reihe weiterführender Veranstaltungen angeboten. Diese betreffen zurzeit die Themenbereiche externe Literatursuche und -beschaffung, Einführung in die elektronischen Angebote (DBIS, EZB), Pressedatenbanken (LexisNexis, FAZ BiblioNet) und Landesbibliographie Baden-Württemberg online. Das Veranstaltungsprofil ist dynamisch und wird je nach Entwicklung der lizenzierten elektronischen Angebote sowie Benutzernachfrage neu ausgerichtet.

Ergänzend zu den allgemeinen Veranstaltungen finden fachspezifische Kurse statt, die sich an Studierende, Wissenschaftler, aber auch fachwissenschaftlich Interessierte wenden. Im Grundlagenbereich sind dies die sog. Fachführungen, die von den Fachreferenten durchgeführt werden. Die vermittelten Inhalte gleichen denen der allgemeinen Führung, jedoch mit einem besonderen Fokus auf fachlich relevanten Informationsmitteln und fachspezifischen Fragestellungen bei der Literatursuche. Wer die Literaturrecherche in den WLB-Katalogen bzw. die Literaturbeschaffung per Fernleihe vertiefen möchte, kann eine Aufbauveranstaltung aus dem allgemeinen Bereich besuchen. Als Aufbauveranstaltungen für Studierende und fachlich Interessierte wurden Datenbankschulungen zu acht

verschiedenen Fachdatenbanken konzipiert. Mit *Beck-online* (Recht), *Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft* (BDSL) (Germanistik), *Linguistic Bibliography online* (Sprachwissenschaft), *MLA International Bibliography* (Literaturwissenschaft), *International Medieval Bibliography* (Mediävistik), *Jahresberichte für Deutsche Geschichte* und *Historical Abstracts* (Geschichte) und *WISO* (Wirtschafts- und Sozialwissenschaften) sind so gut wie alle wichtigen Datenbanken aus den Fächerschwerpunkten der WLB abgedeckt. Die Veranstaltungen werden von Fachreferenten durchgeführt und bieten neben der Vermittlung von Suchstrategien und -techniken anhand fachspezifischer Fragestellungen auch die Möglichkeit zum betreuten Recherchieren für eigene Themen. Die Kurse finden i. d. R. einmal pro Monat statt, und universitäre Gruppen können zusätzliche individuelle Termine vereinbaren.

Dezidierte Kundenorientierung und flexible Beratung bei speziellen Fragen zur Literatursuche stehen auch im Vordergrund bei den Sprechzeiten, die von den Fachreferenten jeweils an zwei Terminen in der Woche angeboten werden.

3. Rahmenbedingungen

Die Vermittlung von Informationskompetenz, vor allem vor dem Hintergrund unterschiedlichster Zielgruppen, ist ein nicht zu unterschätzender personeller und organisatorischer Kraftakt.

Personell ruht das Führungs- und Schulungsprogramm der WLB auf mehreren Schultern: Während fachspezifische Veranstaltungen ausschließlich von den Fachreferenten angeboten werden, liegen die allgemeinen (Katalog-) Schulungen im Verantwortungsbereich der Mitarbeiterinnen des Informationszentrums, unterstützt von Mitarbeiterinnen aus den Abteilungen Sachkatalog und Landesbibliographie. Allgemeine Bibliotheksführungen werden von Fachreferenten (Mittwochsführungen) sowie im Fall von Gruppenführungen von Bibliothekaren aus allen Abteilungen des Hauses durchgeführt. Zur Unterstützung bei der Vorbereitung steht den Kolleginnen und Kollegen ein spezieller, regelmäßig aktualisierter Führungsleitfaden zur Verfügung.

Eine effiziente Verwaltung der Schulungsanmeldungen wird durch das über die Homepage erreichbare elektronische Anmeldeformular mit Benachrichtigungs- und Erinnerungsfunktion (sowohl für Dozenten als auch Teilnehmer) gewährleistet. Die Implementierung einer zusätzlichen Statistikfunktion ist in Planung. Die genaue statistische Erfassung von Schulungsveranstaltungen ist nicht nur im Hinblick auf Instrumente der Leistungsmessung wie DBS und den künftigen BIX-RB, sondern auch für die interne Kontrolle und Steuerung von Schulungsaktivitäten unerlässlich. Ergänzend hierzu wird ein Evaluationsfragebogen eingesetzt, der es erlaubt, das Feedback der Teilnehmer qualitativ zu erfassen.

Informationskompetenzveranstaltungen stellen auch Anforderungen an die

räumliche Infrastruktur der Bibliothek. Dank fest installierter Beamer im Schulungs- und Vortragsraum besteht auch im Rahmen von Führungen die Möglichkeit, den Bereich Literatursuche ohne größeren Vorbereitungsaufwand in den genannten Räumlichkeiten durchzuführen. Da die Beamerpräsentation je nach Gruppengröße mehr Übersichtlichkeit bietet, machen immer mehr Kollegen und Kolleginnen hiervon Gebrauch. Aufgrund der begrenzten Anzahl von Schulungsrechnern gilt für Schulungen eine Beschränkung der Teilnehmerzahl auf acht Personen. Im Fall von Studierendengruppen wäre durch Paar- bzw. Gruppenarbeit jedoch eine Verdopplung der regulären Teilnehmerzahl denkbar.

Die Vermittlung von Informationskompetenz birgt nicht zuletzt auch didaktische Herausforderungen in sich. Im Oktober 2005 wurde daher gemeinsam mit den UBs Stuttgart und Hohenheim eine zweitägige Weiterbildungsveranstaltung unter Leitung von Dr. Michael Fischer (Institut für Erziehungswissenschaften, Universität Freiburg) organisiert. Die Veranstaltung führte in die „Grundlagen einer kompetenzorientierten Didaktik“ ein und bot den mit Schulungsaufgaben betrauten Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit, sich gezielt über neue Lehrmethoden zu informieren und miteinander auszutauschen. Bibliotheksspezifische Inhalte und Kompetenzen, wie sie speziell in mehrteiligen Schulungsveranstaltungen für Studierende vermittelt werden sollen, wurden in den *Standards der Informationskompetenz für Studierende*, hrsg. vom Netzwerk Informationskompetenz Baden-Württemberg (Nik-BW), im Januar 2006 programmatisch formuliert und erläutert.⁶⁾

Wie fast alle Dienstleistungen im Bildungsbereich müssen Informationskompetenzveranstaltungen den verschiedenen Zielgruppen offensiv vermittelt werden. Insbesondere die sog. „Google-Generation“ – inzwischen ein Altersgruppen übergreifendes Phänomen – läuft Gefahr, den Zugriff auf qualitätsgeprüfte elektronische Angebote zu verschenken. Die von Bibliotheken lizenzierten Produkte sowie die dazu angebotenen Schulungsveranstaltungen müssen daher kontinuierlich über mehrere Kanäle beworben werden (Homepage, Aushänge, Flyer, Newsletter, persönliche Information, u.ä.).

4. Neue Formen des Lernens

Neben Schulungsveranstaltungen nimmt der Bereich E-Learning, d. h. Lernangebote, die über digitale Medien – im Idealfall interaktiv – vermittelt werden, in Bibliotheken einen immer größeren Stellenwert ein. Zwar soll und kann E-Learning die traditionellen Schulungsangebote nicht ersetzen, doch liefert es in vielen Fällen eine nachhaltige Alternative dazu. Ein erheblicher Vorteil liegt in der durch E-Learning gegebenen räumlichen und zeitlichen Unabhängigkeit des Lernens. Die Benutzer der WLB erledigen ihre Literaturbestellungen überwiegend per Internet vom heimischen Arbeitsplatz aus, und auch im Bereich der Datenbanken wird der Fernzugriff in absehbarer Zeit eine immer stärkere Rolle

spielen. Überall dort, wo ein ad hoc-Schulungsbedarf zu konkreten Informationsressourcen anfällt – egal ob in der Bibliothek selbst oder am heimischen Arbeitsplatz – besteht Bedarf an elektronischen Hilfestellungen. Mit dem StarterKit – als CD-ROM wie auch als frei zugängliche Internetversion auf der Homepage – existiert nunmehr eine kompakte elektronische Einführung in das Dienstleistungsangebot und die Bibliotheksbenutzung. In Form von Screenshot-Führungen werden die verschiedenen Ebenen der Literatursuche erläutert, angefangen bei einer allgemeinen Einführung bis hin zu detaillierten Screenshot-Serien, in denen die Literatursuche anhand verschiedener Medienarten (Buch, Zeitschrift, Aufsatz) und der relevanten Kataloge bzw. einer bibliographischen Datenbank durchexerziert wird. Im Datenbank-Infosystem (DBIS) wiederum wurden zu mehreren Datenbanken Selbstlernmaterialien (Rechercheanleitungen, Online-Tutorials) verlinkt. Diese Angebote, die teils von der WLB selbst erstellt, teils von anderen Bibliotheken in Baden-Württemberg übernommen wurden, wird man künftig weiter pflegen und noch verstärkt ausbauen müssen.

5. Formen der Kooperation

Die oben skizzierten Entwicklungen im Bereich Informationskompetenz haben Bibliotheken vor viele neue Aufgaben gestellt. Um Synergien zu nutzen, gewinnen Kooperationen eine zunehmende Bedeutung. Die lokale Zusammenarbeit mit den UBs Stuttgart und Hohenheim hat sich bei der gemeinsamen Didaktikfortbildungsveranstaltung im Oktober 2005, der Versandaktion von StarterKit und Infomaterial⁷⁾ sowie bei der Abstimmung der Schulungsangebote als sehr fruchtbar erwiesen. Auf regionaler Ebene haben die wissenschaftlichen Bibliotheken Baden-Württembergs das „Netzwerk Informationskompetenz Baden-Württemberg (NIK)“ ins Leben gerufen. Ziel des NIK ist die Unterstützung der Hochschul- und Landesbibliotheken bei der Weiterentwicklung ihrer Schulungsangebote sowie die Förderung des Austauschs zwischen den beteiligten Partnern. Darüber hinaus pflegt das NIK den Kontakt zu vergleichbaren Initiativen anderer Bundesländer (Bayern, Nordrhein-Westfalen und Thüringen). Die Arbeitsergebnisse des NIK aus diversen Fortbildungsveranstaltungen und Sitzungen sind auf www.informationskompetenz.de, einer gemeinsamen Internetpräsenz der o.g. Ländergruppen, öffentlich zugänglich. Dort wird in Kürze auch eine Datenbank zur Verzeichnung von nachnutzbaren Schulungsmaterialien entstehen. Aktuelle Themenfelder des Netzwerks Informationskompetenz betreffen die (kooperative) Erarbeitung weiterer E-Learning-Angebote, die Verabschiedung eines gemeinsamen Statistikformulars sowie die Erstellung eines didaktischen und organisatorischen Konzepts für die Vermittlung von Informationskompetenz für Schüler. In der Unterarbeitsgruppe AG Glossar, bestehend aus je drei Kolleginnen und Kollegen aus Baden-Württemberg und Nordrhein-

Westfalen, wird derzeit ein Glossar zu Begriffen der Informationskompetenz erstellt, welches als feste Komponente von E-Learning-Modulen wie auch als Bibliothekslexikon in möglichst vielen Bibliotheken deutschlandweit zum Einsatz kommen soll.

Abschließend sei noch einmal betont, dass die Vermittlung von Informationskompetenz ein schlüssiges Gesamtkonzept erfordert, das sowohl inhaltlich-didaktische Aspekte als auch personell-organisatorische Faktoren ausreichend berücksichtigen muss. Eine offizielle Verankerung der Schulungsaktivitäten als Kernaufgabe im Aufgabenprofil und Selbstbild der Bibliothek, wie dies an der Württembergischen Landesbibliothek der Fall ist, ist eine entscheidende Voraussetzung für einen erfolgreichen Übergang von der traditionellen Benutzerschulung zur aktiven Vermittlung von Informationskompetenz.

Anmerkungen:

- 1) „SteFi: Studieren mit elektronischen Fachinformationen“, s. <http://www.stefi.de> (Stand 18.10.2006)
- 2) Presidential Committee on Information Literacy: Final Report. Veröffentlicht am 10. Januar 1989 in Washington, D.C. s. <http://www.ala.org/ala/acrl/acrlpubs/whitepapers/presidential.htm> (Stand 18.10.2006)
- 3) vgl. Hapke, Thomas: Vermittlung von Informationskompetenz. Erfahrungen bei der Integration in das Curriculum an der TU Hamburg-Harburg. Bibliotheksdienst 34,5 (2000), S. 819-834, hier S. 821.
- 4) Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken / WR, Wissenschaftsrat. Köln: Wissenschaftsrat, 2001. S. www.wissenschaftsrat.de/texte/4935-01.pdf (Stand 18.10.2006), S. 8: „Der Vermittlung von Kompetenz zur methodischen Informationsgewinnung und -bewertung als eine entscheidende Schlüsselqualifikation auf dem Arbeitsmarkt trägt die Hochschullehre - auch in der Weiterbildung - noch nicht ausreichend Rechnung.“
- 5) Vgl. Online-Katalog mit Literatur ab 1989 (bald 1980) sowie von 1501 bis 1850; Digitalisierter Alphabetischer Zettelkatalog (DigiKat) mit dem Bestand 1501-1989; Digitalisierter Systematischer Katalog für die thematische Literatursuche vor 1995 (DigiSyk).
- 6) <http://www.informationskompetenz.de/laender/bw/materialien/NIK-Standards.pdf> (Stand 20.09.2006)
- 7) s. WLB-Forum Jg. 2006, Heft 1

Andreas Böllinger / Axima GmbH

Energiespar-Contracting in der Landesbibliothek

Wohl kaum einem Mitarbeiter der Württembergischen Landesbibliothek wird es entgangen sein: in der Haustechnik wird kräftig gebaut.

Im Frühjahr und Sommer wurden die Klimaanlage und die Heizung umfassend saniert. Zurzeit läuft der Austausch der Kältemaschinen, die im Hochsommer mit Totalschaden den Dienst quittierten. Gleichzeitig sind die Fassadensanierung und die Erneuerung des Sonnenschutzes in vollem Gange. Und für nächstes Jahr ist geplant, die Fenster in der Halle auszutauschen.

Vieles von dem, was jetzt erneuert wird, stammt noch aus den 60er Jahren, als die Landesbibliothek gebaut wurde. Mangelnde Betriebssicherheit, steigende Wartungs- und Instandsetzungskosten und nicht zuletzt ein unnötig hoher Energieverbrauch zwingen dringend zum Handeln.

Warum Energiespar-Contracting?

Allein aus Haushaltsmitteln ist dieser Sanierungsaufwand für das Land nicht zu schultern. Daher wurde die Sanierung der „energieintensiven“ Gewerke Heizung und Klimatechnik in Form eines so genannten Energiespar-Contractings realisiert. Das bedeutet, dass der Contractor, in diesem Fall die Firma Axima aus Stuttgart, die Sanierungs- und Energiesparmaßnahmen geplant, durchgeführt und auch vorfinanziert hat. Zur Refinanzierung erhält das Unternehmen die in den nächsten Jahren eingesparten Energiekosten.

Für das Land bietet das Energiespar-Contracting erhebliche Vorteile: Die Sanierung der Anlagen erfolgt kostenneutral, der Contractor trägt das volle Kosten- und Funktionsrisiko und nach Vertragsende profitiert das Land von einer hochwertigen, energieoptimierten Anlagentechnik.

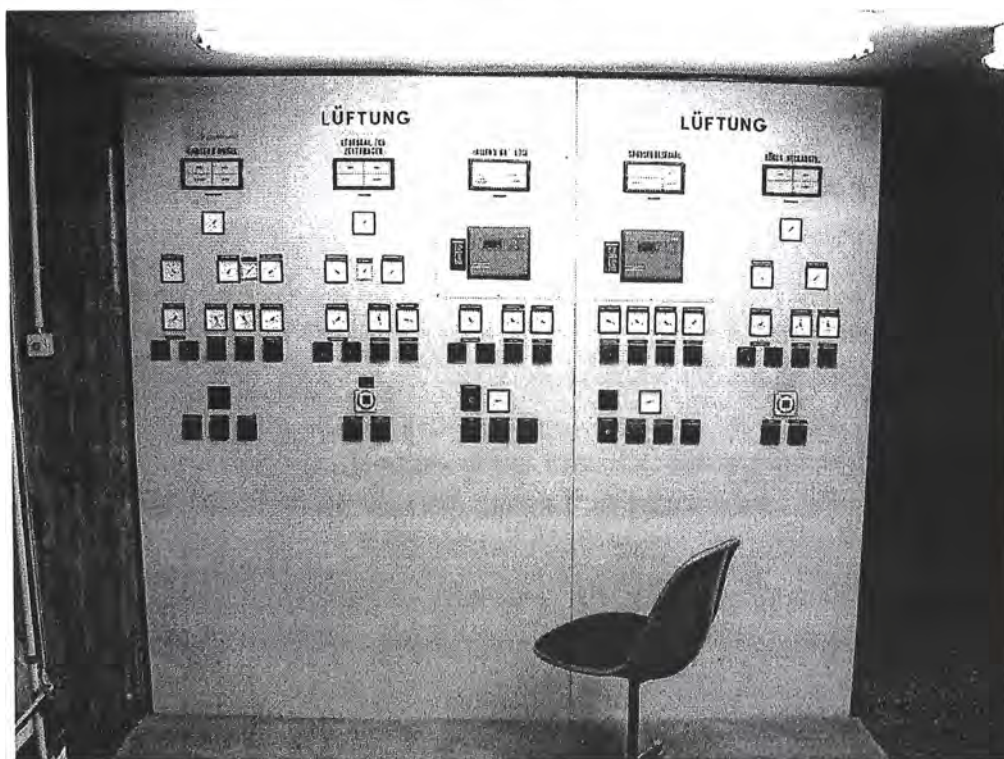
Neue Regelungstechnik, mehr Energieeffizienz

Die Schwerpunkte des Energiespar-Contractings liegen auf der Erneuerung der Regelungstechnik und auf der Steigerung der Energieeffizienz von Heizung und Klimaanlage. Wartungsintensive, störanfällige Pneumatik und museumsreife elektrische Schaltanlagen wurden durch neue digitale Regelungstechnik ersetzt. Alle Funktionen der Klimaanlage sowie Raumtemperaturen und -feuchte können jetzt von den Haustechnikern am Bildschirm bedient bzw. überwacht werden. Axima kann die Anlagen sogar über das Internet bedienen, um die optimale Funktion regelmäßig überprüfen und im Störfall schnell reagieren zu können. In Kürze wird diese Fernüberwachung auch den Haustechnikern zur Verfügung

stehen und ihnen damit so manchen nächtlichen Störeinsatz ersparen.

Eine ausgefeilte Regelstrategie sorgt dafür, dass die benötigten Raumkonditionen mit minimalem Energieaufwand erreicht werden. Dazu gehören auch neue drehzahlgeregelte Antriebe an den Ventilatoren der Klimaanlage, die die alte zweistufige Schaltung ersetzen. Sie erlauben es, die Belüftung der Räume stufenlos dem Bedarf anzupassen, abhängig von Tageszeit, Raumtemperatur, Feuchte, Luftqualität – und nicht zuletzt von der Nutzung der Räume. Schließlich stellen Bücher etwas andere Anforderungen an ein ideales Raumklima als Mitarbeiter und Besucher.

Besondere Bedeutung kommt dem Thema „Wärmerückgewinnung“ in den Klimaanlage zu. Installiert wurde ein so genanntes Kreislaufverbundsystem, mit dem im Winter der warmen Abluft Wärme entzogen und kalte Frischluft erwärmt werden kann. Bis zu Außentemperaturen von ungefähr 0°C kommen die Klimaanlage jetzt praktisch ohne Heizwärme aus. Gleichzeitig erhalten die Räume mehr Außenluft für eine bessere Luftqualität.



Schaltschrank / Lüftung (1)

Kostenfaktor Beleuchtung

Neben der Heizungs- und Klimatechnik ist die Beleuchtung der dritte Tätigkeitsschwerpunkt des Energiespar-Contractings. Axima rüstete in großem Umfang die 2-flammigen Leuchtstofflampen in der Halle und im Lesesaal mit Hochleistungsreflektoren aus. Dadurch kann bei praktisch gleicher Lichtqualität eine der beiden Leuchtstoffröhren entfallen; der Stromverbrauch halbiert sich.

Über 200 Glühlampen wurden gegen Energiesparleuchten ausgetauscht. Der Stromverbrauch je Leuchte reduziert sich dadurch von 60 W auf 11 W und das bei gleicher Helligkeit und Lichtfarbe. Lediglich die kurze Verzögerung beim Einschalten sorgte am Anfang gelegentlich für Verwunderung.

Größter Energieverbraucher im Gebäude ist aber die Beleuchtung in den Magazinen. Wenn dort alle 3.500 Leuchten eingeschaltet sind, beträgt ihre elektrische Leistung über 200 kW. Dies entspricht etwa 100 Elektroheizlüftern! Und genau wie bei den Heizlüftern wird die gesamte elektrische Energie von den Leuchten in Wärme umgewandelt. Die Klimaanlage – und im Sommer die Kältemaschinen – müssen diese Wärme dann wieder abführen.

Die Optimierung der Beleuchtung in den Magazinen lohnt sich also mehrfach: Sie reduziert den Stromverbrauch der Leuchten selbst, aber auch der Klima- und Kälteanlagen und sie führt zu angenehmeren Raumtemperaturen im Sommer.

Aus diesem Grund reaktivierte Axima die vorhandene, aber größtenteils defekte oder abgeschaltete Beleuchtungssteuerung. Um die Akzeptanz der Mitarbeiter im Magazin zu erhöhen, wurden zusätzliche Bewegungsmelder installiert und die Schaltzeiten abgestimmt.

Contracting als langjährige Partnerschaft

Das Beispiel der Magazinbeleuchtung zeigt zwei weitere Aspekte des Contractings:

Zum einen geht es bei Contracting-Projekten – anders als beim reinen Anlagenbau – nicht allein um die Installation neuer Technik. Es geht vor allem darum, die Anlagen optimal zu betreiben und funktionsfähig zu halten. Mit Axima hat die Württembergische Landesbibliothek einen Partner, der ein existenzielles Interesse daran hat, die installierte Technik intensiv zu betreuen und Störungen schnell zu beheben. Denn andernfalls würde die dem Land garantierte Energieeinsparung nicht erzielt und Axima käme die getätigten Investitionen nicht vergütet.

Zum anderen erfordert die lange Vertragslaufzeit von Contracting-Projekten eine partnerschaftliche Zusammenarbeit aller Beteiligten und die Akzeptanz der durchgeführten Maßnahmen bei den Nutzern. Für die Unterstützung durch die Mitarbeiter der Landesbibliothek – insbesondere der Haustechnik – möchte sich Axima herzlich bedanken.

Einige Zahlen zum Schluss

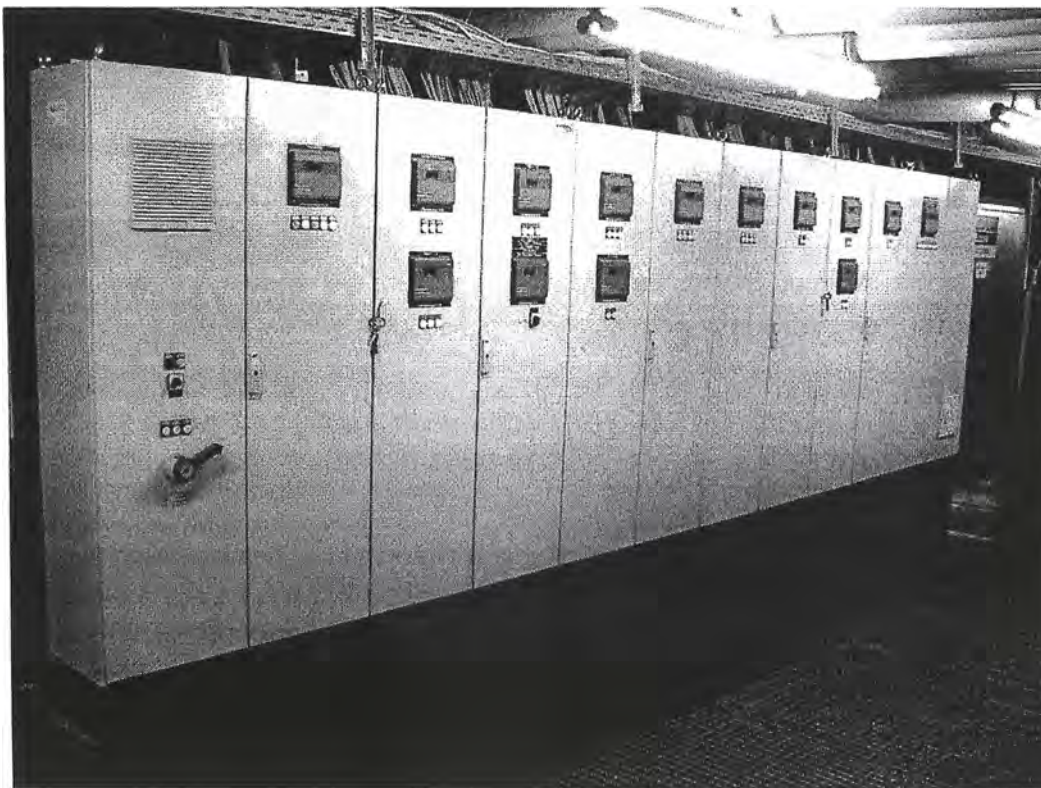
Insgesamt wurden in der Württembergischen Landesbibliothek – und in geringem Umfang im benachbarten Hauptstaatsarchiv – 568.000 Euro in Energiespar- und Sanierungsmaßnahmen investiert, davon 393.000 Euro durch Axima und 175.000 Euro durch das Bauamt. Damit sollen jährlich fast 77.000 Euro

an Energiekosten eingespart werden. Dies entspricht rund einem Viertel der bisherigen Energiekosten.

Und soweit die ersten drei Monate seit Inbetriebnahme eine Aussage zulassen, kann das Einsparziel voraussichtlich erreicht werden.

Neben den Energiekosten reduzieren sich auch die Wartungskosten für Heizung, Klima- und Regelungstechnik um ca. 20.000 Euro pro Jahr. Davon profitiert das Land bereits jetzt in vollem Umfang.

Wie wichtig die Senkung des Energieverbrauchs ist, zeigt die aktuelle Entwicklung der Energiepreise: Allein der Fernwärmepreis ist innerhalb von 10 Monaten um fast 30% gestiegen!



Schaltschrank / Lüftung (neu)

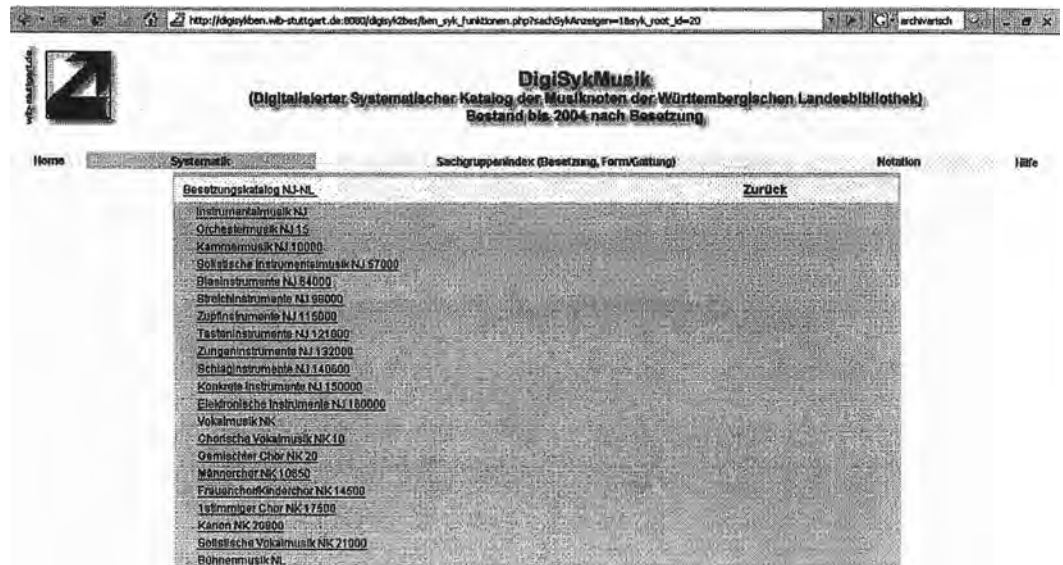
Reiner Nägele

Das Jahr 2006 im Rückblick – Notizen aus der Musiksammlung

Musikkataloge

Nach langwierigen redaktionellen Arbeiten wurde im Sommer dieses Jahres der Besetzungskatalog für den Bestand an gedruckten Noten freigeschaltet. Als sog. „DigiSykMusik“ ist er zwar Teil des DigiSyk der WLB (Notation NJ-NL), auf unserer Homepage ist er allerdings als „Sonderkatalog“ ausgewiesen. In diesem Katalog sind die gedruckten Notenausgaben nach sachlichen Kriterien verzeichnet. Der DigiSykMusik ermöglicht die Recherche über eine Systematik und über die Suche im Sachgruppenindex nach der musikalischen Besetzung und der musikalischen Form/Gattung. Er umfasst Notendrucke mit Erscheinungsjahr bis 2004.

Ebenso konnte zum Jahresende der Standortkatalog Musik redaktionell überarbeitet ins Internet gestellt werden. Damit ist nun der gesamte Präsenzbestand des Musiklesesaals zuverlässig online recherchierbar.



Screenshot des Besetzungskatalogs

Bestandserschließung

Im Sommer des Jahres erfolgte die Edition des ersten Katalogbandes zur Erschließung des Nachlasses von Helmut Bornefeld im Wißner-Verlag, Augsburg. Seit Januar 2003 wird dieser umfangreiche Nachlass des Heidenheimer Organisten und Komponisten von Dr. Jörg Martin wissenschaftlich katalogisiert. Das Buch erscheint als erster Band der neuen Reihe *Musikernachlässe in baden-württembergischen Bibliotheken und Archiven*. Als Herausgeber der Reihe zeichnen Prof. Dr. Klaus Aringer (Musikhochschule Graz) und Dr. Reiner Nägele verantwortlich. Jörg Martin legt mit diesem auf zwei Bände geplanten Katalog eine umfassende Bestandsaufnahme der öffentlich zugänglichen Quellen zu Leben und Werk dieses Komponisten vor, soweit diese Archivalien als Teil des Nachlasses in der Württembergischen Landesbibliothek verwahrt werden. Die Drucklegung des ersten Bandes ermöglichte die *Stiftung Musikforschung in Baden-Württemberg*.

Nach fast 100 Jahren unkatalogisierter Nutzung wurden endlich die sog. Theaterzettel formal katalogisiert. Sie sind somit im Online-Katalog und in der ZDB nachgewiesen und recherchierbar. Es handelt sich hierbei um die bedeutende Sammlung an Programmzetteln des Stuttgarter Hoftheaters und seiner Nachfolgeinstitutionen der Jahre 1804/07-1999 aus allen Sparten (Schauspiel, Oper, Ballett und Konzert).

Neu eingerichtete Register zu den katalogisierten und unkatalogisierten handschriftlichen Musikalien (Signaturgruppe: HB XVII) im Internet ermöglichen es künftig, das gesamte historische Aufführungsmaterial an Musiknoten des ehemaligen Hoftheaters und seiner Nachfolgeinstitutionen, soweit dies Eigentum der WLB ist, in Form von Kurztitellisten über die Homepage der Musiksammlung zu recherchieren. Diese Register umfassen die in den beiden Katalogen von Clytus Gottwald (HB XVII 29-480, HB XVII 481-946) verzeichneten Musikalien sowie den noch unkatalogisierten Bestand.

Forschungsprojekt

Das Stuttgarter Hoftheater war im 19. Jahrhundert mit einem außerordentlich umfangreichen Spielplan und einem großen Etat für musikalische Belange eines der bedeutendsten Theater im deutschsprachigen Raum. Aufgrund seiner ungewöhnlichen Materiallage bietet es für musik- und theaterpraktische Forschungen einen idealen Ausgangspunkt, der bisher sowohl in den Musik-, Literatur- oder auch Theaterwissenschaften als solcher nicht wahrgenommen wurde. So befindet sich neben der Musiksammlung in der Landesbibliothek eine höchst umfangreiche Textbuch- und Librettosammlung, die fast vollständig aus dem originalen Bestand des Hoftheaters stammt, die in ihr enthaltenen Texte sind deshalb mit vielen authentischen aufführungspraktischen Hinweisen versehen. Das Projekt wird gefördert von der Landesstiftung Baden-Württemberg (Eliteförderprogramm für Postdoktorandinnen und Postdoktoranden der Landesstiftung Baden-Württemberg) und ist auf zwei Jahre angelegt (Oktober 2005 -

September 2007). Projektleiterin ist Dr. Antje Tumat, wissenschaftliche Mitarbeiterin Caren Benischek M.A., und wissenschaftliche Hilfskraft Anika Forkert, alle Musikwissenschaftliches Seminar an der Universität Heidelberg.

Mozartjahr

Im Juli wurde die Ausstellung „Moser nennt er sich... Württembergische Näherungen zu Mozart“ eröffnet, in Kooperation mit der Stuttgarter Mozart-Gesellschaft. Ausgehend vom Kurzaufenthalt des siebenjährigen Mozart am württembergischen Hof in Ludwigsburg thematisierte die Ausstellung die kreative Auseinandersetzung hiesiger Persönlichkeiten mit dem Werk und der Biographie des Komponisten aus über 200 Jahren regionaler Kulturgeschichte. Das Urteil der *Stuttgarter Zeitung* v. 12. Juli: „In Autografen, Partiturabschriften, Briefen und Aufführungsmaterialien dokumentiert die klug konzipierte Ausstellung den Stuttgarter Beitrag zum allgemeinen Mozartbild.“ Den musikalischen Rahmen der Vernissage gestaltete das Jommelli-Quartett, allesamt Mitglieder des Stuttgarter Staatsorchesters. Zur Ausstellung erschien ein umfassendes Begleitbuch, „eine hübsch gemachte Schrift, ein Muß“ für alle Mozart-Liebhaber“ (*Schwäbische Heimat* 2006/4, S. 476).

Am 19. Juli fand begleitend zur Ausstellung ein Orchesterkonzert mit Lesung unter Leitung von Prof. Helmut Wolf im Weißen Saal des Neuen Schlosses statt, bei dem Werke von Jommelli, Nardini und Mozart erklangen. Das Thema des Abends lautete: „Das Stuttgarter Kulturleben zwischen 1750 und 1800“.

Ein weiterer Höhepunkt der begleitenden Veranstaltungen war ein Vortrag von Dr. Martina Rebmann (Karlsruhe) am 25. Juli in der Württembergischen Landesbibliothek zum Thema: „‘Ich sprach Mozarts Namen aus ...‘ – Ernst Friedrich Kauffmann (1803-1856) und die Mozartbegeisterung im Freundeskreis Eduard Mörikes“.



Internet

Die Installation einer Suchmaschine für die Internetseiten der Musiksammlung soll künftig das Navigieren im umfangreichen musikbibliothekarischen und musikgeschichtlichen Informationsangebot erleichtern. Neu eingerichtet wurde auch ein Gästebuch für die virtuellen Besucher der Musiksammlung.

Landesgartenschau

Die Musiksammlung präsentierte sich in diesem Jahr ebenfalls auf der Landesgartenschau in Heidenheim. In einem Vortrag unter dem Titel „Die Musiksammlung der WLB im digitalen Zeitalter“ konnte die eindrucksvolle Sammlung nicht nur in ihrer archivalischen Bedeutung vorgestellt werden, sondern ebenso als modernes Informationszentrum für das regionale Musikleben und die Musikforschung des Landes.

Tagung

Ein großes Ereignis war die diesjährige Tagung der *Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Dokumentationszentren* (Gruppe Bundesrepublik Deutschland) (AIBM), die Ende September in Stuttgart stattfand. Der Arbeitsbereich Musik der Landesbibliothek war aktiv an der Planung und Ausrichtung der Veranstaltung beteiligt. Während der Tagung gab es einen Vortrag des Leiters der Musiksammlung und mehrere Führungen in die musikhistorische Schatzkammer der WLB (<http://www.wlb-stuttgart.de/referate/musik/aibm.htm>).

Rechtzeitig zur Tagung wurde auch neues Musik-Infomaterial erarbeitet, so die Flyer *Wie finde ich Musik*, *DigiKat Musik* und *DigiSykMusik*.

Erwerbung (Auswahl)

Als Geschenk erworben wurde der Nachlass Wilhelm Kempff (1895-1991), Pianist und Komponist, der 1924-29 die Württembergische Hochschule für Musik in Stuttgart leitete. Dieser Bestand an Noten, Fotografien und einem Zeugnis wurde im Sommer 2006 der Württembergischen Landesbibliothek übergeben. Er stammt aus dem Besitz von Charlotte (Albertine Johanna) Poerschke, geboren am 3. März 1902 in Stuttgart, gest. 1988 daselbst, einer Schülerin von Kempff aus seiner Stuttgarter Zeit. Die Noten und Fotografien sind, von einer Aufnahme abgesehen, mit handschriftlichen Widmungen an sie versehen.

Ebenso erwarb die Bibliothek einen Brief von J. N. David an Ernst Wilhelm Schmitt Stuttgart 17.3.1953 sowie eine sehr seltene Partiturausgabe der *Recueil d'air nouveaux* (Paris um 1770), von der RISM kein Exemplar nachweist. Der Band enthält Kompositionen von Kauffmann, Rodolphe, Deller und Granier.

Umfangreiche Ablieferungen an musikalischem Aufführungsmaterial des Hoftheaters und seiner Nachfolgeinstitutionen erweiterten auch in diesem Jahr unsere Sammlung wieder in erfreulicher Weise.

Literatur (2006)

Verena Orlamünder-Volk: Das Konzert für Violoncello und Orchester in B-Dur (Cod.mus.II fol. 52e) von Johann Rudolf Zumsteeg. Diplomarbeit im Studiengang Historische Interpretationspraxis, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Frankfurt a.M. 2006.

Kritischen Edition des Konzertes für Violoncello und Orchester in B-Dur von Rudolf Zumsteeg, komponiert im Jahre 1779. Von 15 Cellokonzerten Zumsteegs sind nur zehn vollständig überliefert, außerdem die Violoncellostimme eines weiteren. Die größtenteils autographen Manuskripte befinden sich in der Württembergischen Landesbibliothek.

Musikernachlässe in baden-württembergischen Bibliotheken und Archiven, Bd. 1: Der Komponist Helmut Bornefeld (1906-1990). Verzeichnis seines Nachlasses in der Württembergischen Landesbibliothek, Stuttgart, von Jörg Martin. Augsburg: Wißner, 2006. 590 Seiten

Der erste von zwei geplanten Bänden mit dem Titel *Der Komponist Helmut Bornefeld (1906-1990) - Verzeichnis seines Nachlasses in der Württembergischen Landesbibliothek, Stuttgart*, den der Autor, Dr. Jörg Martin, nach nunmehr fast vierjähriger Katalogisierungsarbeit vorlegt. Der zweite Band ist in Arbeit und wird voraussichtlich 2008 erscheinen.

Reiner Nägele: „Moser nennt er sich...“ Württembergische Näherungen zu Mozart. Stuttgart: Württembergische Landesbibliothek, 2006. 131 S.

Der Autor skizziert in diesem Begleitbuch zur Mozartausstellung der WLB ein historisches Panorama exemplarischer Weisen der Mozart-Rezeption auf württembergischem Territorium vom Ende des 18. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts: In künstlerischer Gestaltung durch einen Dichter (Mörrike), einen Komponisten (Lachenmann) und einen Regisseur (Neuenfels), mit wissenschaftlichem Anspruch (Abert und Schmid) und aus politischem Kalkül (Schubart). Jede dieser Rezeptionsweisen hat die Kultur vor Ort, das jeweils gültige Mozartbild, mitunter sogar das nationale Kulturverständnis nachhaltig geprägt.

Reiner Nägele: „Jene Descendenz zum Volke“. Ignaz Lachners Stuttgarter Bühnenwerke - Kapellmeistermusik zwischen Anspruch und Wirklichkeit, in: Franz Lachner und seine Brüder. Hofkapellmeister zwischen Schubert und Wagner. Bericht über das musikwissenschaftliche Symposium ... München, 24. bis 26. Oktober 2003, hrsg. von Stephan Hörner und Hartmut Schick, Tutzing, 2006, S. 385-402 (= Münchner Veröffentlichungen zur Musikgeschichte; Bd. 63).

Ignaz Lachner (1807-1895), seit 1831 Singlehrer und Musikdirektor am Württembergischen Hoftheater, vertonte Eduard Mörikes einziges Opernlibretto „Die Regenbrüder“. Seine in württembergischen Diensten entstandenen Arbeiten als Komponist und Arrangeur sind Teil der Musiksammlung der Württembergischen Landesbibliothek.

Horst Hilger

50 Jahre Zentralkatalog Baden-Württemberg

Der **Zentralkatalog Baden-Württemberg (ZKBW)**, der zum 01.01.1996 als Außenstelle Stuttgart in das BSZ integriert wurde, ist **am 31.08.2006 fünfzig Jahre alt** geworden. Am 31.08.1956 trat der erste Leiter des ZKBW, Hans Cordes, seinen Dienst in Stuttgart an. Damit begann die eigentliche Arbeit des Zentralkatalogs. Cordes übernahm ein Jahr später die Leitung der UB Saarbrücken, die er bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Bibliotheksdienst im Jahre 1970 innehatte. Seit 1963, dem Jahr der Einschaltung in den Leihverkehr, hat der ZKBW **circa 7 Mio. Fernleih-Bestellungen** bearbeitet. Nach der Makulierung von etwa 3,5 Mio. Titeltkarten im Januar 2006, die durch den Nachweis im SWB entbehrlich geworden sind, hat der Zentralkatalog heute noch einen **Bestand von circa 8,5 Mio. Katalogzetteln bis 1983 (einschl. Mikrofiche-Nachweise)**, mit deren Hilfe u.a. die Altbestandsnachweise der Südwest-Region bis 1900 ermittelt werden können. Nicht nur die Nachweise der großen „alten“ **Universitäts- und Landesbibliotheken**, die zum großen Teil durch die DFG-geförderten Konversionsprojekte in den SWB eingebracht worden sind, sondern auch die der zahlreichen **theologischen Spezial-, Adels- und Stadtbibliotheken** mit wissenschaftlichem Altbestand sind für die Bibliothekslandschaft Südwestdeutschlands prägend. Vor allem diese Nachweise sind **noch nicht im SWB enthalten**.

Das **dreifache Jubiläum des Bibliotheksservice-Zentrums Baden-Württemberg** wurde am 22./23.11.2006 mit einer festlichen Veranstaltung begangen. Im Jahr 2006 ist nicht nur der **ZKBW 50 Jahre alt** geworden, auch der **Südwestdeutsche Bibliotheksverbund (SWB) feierte seinen zwanzigsten Geburtstag**, und das **Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) wurde vor zehn Jahren** gegründet. Die Jubiläums-Veranstaltung, die als **7. BSZ-Kolloquium** in den Räumen der **Hochschule der Medien in Stuttgart-Vaihingen** (Nobelstraße) stattfand und unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg, Günther Oettinger, stand, wurde vom baden-württembergischen **Wissenschaftsminister Prof. Dr. Peter Frankeberg** mit einem Festvortrag eingeleitet. Darüber hinaus bot das BSZ aktuelle Informationen und Vorträge rund um seine Dienstleistungen und vielfältigen Aktivitäten.

Ute Oelmann

Stefan George-Bibliographie *online*

Eine Erfolgsmeldung und ein Dankeschön

Seit Beginn des Jahres 2006 steht die Datenbank Stefan George-Bibliographie online im Netz kostenlos zur Verfügung. Sie wurde vom Stefan George-Archiv in der WLB erstellt und ist das grundlegende Arbeitsmittel für alle, die sich für Stefan George, den George-Kreis und angrenzende Forschungsfelder interessieren.

Die Bibliographie verzeichnet selbständige und unselbständige Literatur (Bücher, Broschüren, Zeitschriftenaufsätze und Zeitungsartikel) sowie audiovisuelle und elektronische Medien ab dem Erscheinungsjahr 1945 zu Stefan George und dem George-Kreis.

Zur Zeit sind 12 360 Titel enthalten (Stand Dezember 2006), die tagesaktuell ergänzt werden. Die Jahrgänge 1890 bis 1945 sind in Bearbeitung und werden ebenfalls laufend ergänzt.

Benutzer können nicht nur nach Autor, Titel, Schlagwort etc. suchen, sondern mit Hilfe mehrerer Suchfelder auch thematische sowie Titelstichwortrecherchen durchführen. Genaue Informationen dazu sind unter dem Button „Bedienungshinweise“ zu finden.


Ermöglicht wurde die Datenbank Stefan George-Bibliographie online einmal durch das Statistische Landesamt Baden Württemberg, das die gesamte Technik zur Verfügung stellte, und die Mitarbeiterinnen der Landesbibliographie, die ihr unübertreffliches Wissen und viel Geduld einbrachten. Frau Blaser, die auch die Einarbeitung von Frau Ribbeck übernahm, und auf jeder Stufe der Projektentwicklung mit Rat und Tat zur Seite stand, sowie Frau Wiesenmüller, die selbst noch die begleitenden Texte mit formulierte und organisierte, ist für ihre großartige Hilfe gar nicht genug zu danken. Auch vom Hölderlin-Archiv, von Frau Schütz und Herrn Dr. Sohnle, erfuhren wir immer wieder Unterstützung.

Das Produkt kann sich wohl sehen lassen. Ausgangspunkt war die Datenbank der Landesbibliographie, deren Strukturen für unsere Zwecke vereinfacht werden konnten. Rückmeldungen von Benutzern sind ausgesprochen positiv, nicht zuletzt wird die große Benutzerfreundlichkeit gelobt. Wir hoffen, dass wir Mitte des Jahres 2008 sämtliche Titel des infrage kommenden Zeitraumes von 1890 bis 2008 eingegeben haben werden, so dass die gesamte George-Bibliographie im Netz zugänglich sein wird.

Der Stefan George-Stiftung danken wir für die Bereitstellung der personellen Mittel.

Stefan George-Bibliographie - Mozilla Firefox

Datei Bearbeiten Ansicht Chronik Lesezeichen Extras Hilfe Präferenzen

 **Stefan George-Bibliographie online**
ab 1945

Datenbank Impressum/Information Bedienungsanweisung Ihre Meinung

Titelwörter

und Autor/beteiligte Personen

und Thema (Sachbegriff, Person)

Erscheinungsjahr bis

Verantwortlich für den Inhalt:
Stefan George-Archiv
Württembergische Landesbibliothek
Postfach 10 54 41
70047 Stuttgart
Tel. (0711) 212-4397, -4398
Frau Dr. Oelmann

Verantwortlich für die Technik:
Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg
70150 Stuttgart
Tel. (0711) 641-2413
Herr Berger

Recherche-Maske der Stefan George-Bibliographie online


Neu in der WLB seit Sommer 2006: der Newsletter

Seit Juli 2006 erscheint in der WLB monatlich ein **Newsletter**, der alle interessierten Benutzer und Benutzerinnen über Neuigkeiten aus der Bibliothek informiert. Geänderte Öffnungszeiten, Schulungen, neue Datenbanken, Ausstellungen, Vorträge und vieles mehr werden auf diesem Wege schnell und unkompliziert an mittlerweile weit über 500 Interessenten verschickt. Über das Archiv lassen sich auch später noch wichtige Neuigkeiten nachlesen.

Anmeldung unter: <http://www.wlb-stuttgart.de/aktuelles/newsletter3.php>

WLB (Newsletter) - Mozilla Firefox

Datei Bearbeiten Ansicht Chronik Lesezeichen Extras Hilfe Präferenzen

 **Württembergische Landesbibliothek**
Stuttgart *online*

Home Aktuelles Kataloge Ausleihe Fernleihe Kontakte Suche

Algemeines

- Öffnungszeiten
- Abteilungen
- Führungen/Schulungen
- Ausstellungen/Vorträge
- Stellangebote
- Benutzungsordnung
- Bibliothekprofil
- Ausbildung
- Bibliotheksgesellschaft
- WLB in Zahlen
- Kataloge
- Veröffentlichungen
- WLB-Forum

Elektronische Angebote

- Lieferdienste
- Sonderanmeldungen, Archive
- Informationen Baden-Württemberg
- Neodays

WLB-NEWSLETTER

Wünschen Sie aktuelle Informationen über Neugkeiten, Schulungen und Veranstaltungen in der WLB?

Wir informieren Sie regelmäßig über unseren Newsletter.

Bitte tragen Sie sich mit Ihrer E-Mail-Adresse ein:

E-Mail-Adresse:

Zum Archiv: Alle Newsletter

Fragen, Anregungen und Verbesserungsvorschläge senden Sie bitte an: newsletter@wlb-stuttgart.de

Anmeldemaske für den WLB-Newsletter

Hans-Christian Pust

Die BfZ auf dem Historikertag

Der sog. „Historikertag“ ist der zentrale Fachkongress für Historiker in Deutschland. Er findet alle zwei Jahre statt, in diesem Jahr vom 19. - 22. 9. 2006 in Konstanz. Schirmherr war in diesem Jahr der baden-württembergische Ministerpräsident Günther H. Oettinger, als Rahmenthema hatte man das Thema "Geschichtsbilder" gewählt. Neben den wissenschaftlichen Fachvorträgen, die in einzelnen thematisch zusammenhängenden sogenannten Sektionen ablaufen, ist ein zweiter großer Bestandteil die Verlags- und Institutionenausstellung, in der sich verschiedene historische Einrichtungen mit Ständen präsentieren.

Erstmals war in diesem Jahr auch die Bibliothek für Zeitgeschichte (BfZ) mit einem eigenen Stand vertreten. Zuvor waren mehrere Stellwandtafeln entworfen worden, auf denen die einzelnen Abteilungen der BfZ in Text und Bild kurz vorgestellt wurden. Die Planung für den Stand sowie die Herstellung der einzelnen Tafeln wurde von Frau Trost unterstützt, der an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt sei.

Hr. Ruf fuhr uns mit dem Bücherbus nach Konstanz und half beim Aufbauen sowie am Ende der Veranstaltung beim Abbauen. Auch an ihn an dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank! Neben Herrn Dr. Pust waren Herr Weis und Herr Rost jeweils für zwei Tage als Ansprechpartner mit am Stand. An einem Tag war zusätzlich Herr Bauknecht von der Firma medialesson am Stand, der die beiden CD-ROMs – *Nationalsozialismus und Imperialismus und Erster Weltkrieg* –, die in Zusammenarbeit mit der BfZ erarbeitet wurden, präsentierte.

Der Stand der BfZ (8 qm) lag leider sehr ungünstig im Bereich der sog. "Studiobühne", die insgesamt nur über zwei Zugänge erreichbar war und dazu ohne Tageslicht und nur mit Bühnenbeleuchtung ausgestattet war. Die besseren Stände im eigentlichen Publikumsbereich waren für die Verlage reserviert und dementsprechend teurer. Auch die anderen Anbieter in diesem Bereich (so z. B. das BSZ und das Haus der Geschichte) waren mit der Lage der Ausstellungsfläche sehr unzufrieden. Somit kam die BfZ an ihrem Stand nur auf ungefähr 75 „Kontakte“, einige Besucher am Stand zeigten jedoch auch großes Interesse und ließen sich bis zu einer halben Stunde sehr genau über die BfZ informieren.

Für die BfZ war es durchaus wichtig, auf einer derartigen Veranstaltung Präsenz gezeigt zu haben, was auf dem nächsten Historikertag – 2008 in Dresden – fortgesetzt werden sollte.



Der Stand der BfZ auf dem Historikertag in Konstanz, 19. - 22. 9. 2006.

Martina Lüll

Wieder Rekordjahr in der Benutzung

2006 bricht alle Rekorde. So viele neue und aktive Benutzer und Benutzerinnen (36.936), davon 51,5% Studierende, hatten wir noch nie!

Naturgemäß schlägt sich das auch auf die Inanspruchnahme unserer Dienstleistungen nieder: mehr Entleihungen (+ 8,4%), mehr Verlängerungen (+ 8,7%) mehr Vormerkungen (+ 12,8%), mehr Mahnungen (+ 12%), mehr Benutzer pro Öffnungstag (+ 6%) als im Vorjahr. Auch in der aktiven Fernleihe ist gegenüber 2005 wiederum eine Zunahme von 15,6% zu verzeichnen, berücksichtigt man die Verlängerungen haben wir sogar ein Plus von 27,5%. Die passive Fernleihe ist ebenfalls, allerdings weit schwächer als die aktive, nämlich um 5,4% gestiegen.

Daran sieht man, dass die WLB mit ca. 2.600 Bestellungen täglich und mit ca. 1.100 Benutzern pro Tag im Lesesaal eine intensiv genutzte Einrichtung ist. Auch wenn wir noch viele Optimierungswünsche haben (z.B. mehr Arbeitsplätze, insbesondere auch Gruppenarbeitsräume, mehr Multimediaplätze, längere Öffnungszeiten, größere Präsenzbereiche und v.a. einen Freihandbereich) kann man sagen, dass die Bibliothek als aktiver Lernort, und zwar nicht nur von den 51,5% Studierenden, wahrgenommen wird und sie gleichzeitig für die regionale und überregionale Literaturversorgung eine zentrale Rolle einnimmt.

Statistik der Benutzungsbereiche

1999ff							
Jahr :	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Allgemeine Angaben zur Benutzung							
Aktive Benutzer (nur Jahresstatistik)	27.731	32.946	32.619	33.597	34.206	36.005	36.936
Neue Benutzerausweise	10.629	10.524	10.838	10.719	11.033	11.239	11.300
Lesesaalbenutzungen insgesamt	282.922	279.946	296.620	278.866	258.632	298.622	311.721
Öffnungstage	277	273	284	287	251	294	290
					+ 22=273*		
Benutzung am Ort insgesamt							
Entleihungen insg. (EDV/konv.: DBS)	846.524	905.444	1.012.891	1.020.180	1.130.380	1.204.159	1.305.783
davon EDV ohne Verlängerungen	512.022	540.755	588.171	583.003	630.098	693.766	754.993
Tagesdurchschnitt	1.848	1.980	2.071	2.031	2.308	2.357	2.603
Vormerkungen (DBS)	92.076	96.457	108.502	114.747	129.342	141.845	160.086
Verlängerungen (DBS)	310.8593	333.982	382.193	394.821	461.130	483.374	525.587
Mahnungen (DBS)	65.420	62.486	65.238	62.459	72.945	74.859	83.844
Rückbuchungen (EDV)	561.3245	560.763	593.468	596.437	652.654	688.823	748.130
Fernleihe (aktiver u. passiv)							
Bestellungen anderer Bibliotheken (aktiver LV)	39.397	47.366	48.338	42.234	52.450	69.508	88.625
ohne Verlängerungen	35.046	39.516	36.881	35.820	44.859	54.854	63.442
Verlängerungen (aktiver LV)	4.345	7.850	11.457	6.414	7.591	14.564	25.183
Eigene Bestellungen (pass. LV)	12.197	12.191	14.534	13.505	19.216	31.633	33.334



Bestellte Bücher im Selbstabholerbereich



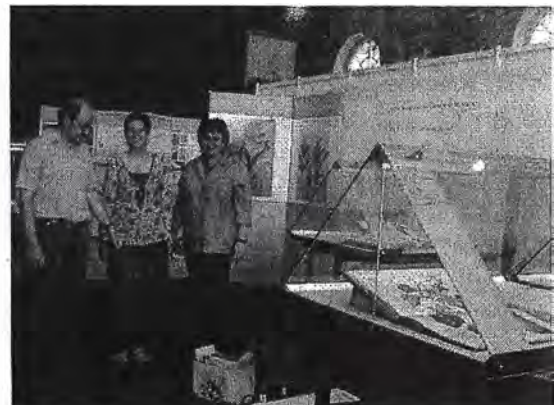
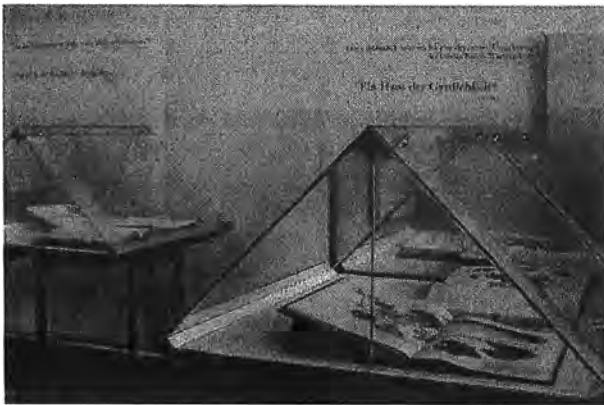
Benutzerarbeitsplätze im Hauptlesesaal

Vera Trost:

„Blütenpracht und Farbenzauber“ und weitere Ausstellungsaktivitäten

Die Württembergische Landesbibliothek zeigte auf der Landesgartenschau 2006 in Heidenheim vom 3. bis 27. August illustrierte Pflanzenbücher aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

Die Eröffnung im Treffpunkt Baden-Württemberg mit Frau Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch, Ministerium für Ernährung und Ländlicher Raum, und Herrn Dr. Kowark wurde musikalisch begleitet von Wilma Heuken, Akkordeon. Gleichzeitig stellte der Landesverband Baden-Württemberg des Börsenvereins aus und umrahmte mit seinen Buchregalen die Vitrinen und Informationstafeln der Württembergischen Landesbibliothek.



Blick in die Ausstellung



Dr. Kowark ließ sich von der Qualität Württemberger Weine überzeugen.



Staatssekretärin Gurr-Hirsch und Landesgartenschau-Projektleiterin Petra Ovcharovich gratulieren Dr. Kowark zum Geburtstag.

Am 6. September 1946 hielt der damalige amerikanische Außenminister James F. Byrnes in Stuttgart eine Aufsehen erregende Rede, die das Verhältnis zwischen Deutschen und Amerikanern entscheidend beeinflussen sollte. Mit dieser bis heute unvergessenen *Speech of Hope* wurden die Aussöhnung und die enge Freundschaft zwischen beiden Völkern eingeleitet.



Jugendbuchausstellung: Präsentation der WLB in der Staatsoper Stuttgart am 4. Oktober 2006 anlässlich der Veranstaltung *60 Jahre Stuttgarter Rede der Hoffnung - Speech of Hope*



Dr. Claus-Peter Clostermeyer, Leiter der Abt. V im Staatsministerium Baden-Württemberg



Blick in die Eric-Carle-Ausstellung
(vom 14.9. - 18.11.2006 in der DNB Frankfurt)



Dr. Kirstin Gerstner vom Amerikanischen Generalkonsulat in Frankfurt a.M., Dr. Andrea Deyerling-Beyer, Gerstenberg Verlag, Dr. Vera Trost, WLB, Kuratorin der Ausstellung, Dr. Sylvia Asmus, DNB, Edith Strommen, Penguin Books Deutschland, Dr. Britta Eckert, DNB

Stuttgarter Nachrichten, 15.7.2006

Mozart in der Württembergischen Landesbibliothek

Metaphysischer Ernst

Im Gegensatz zu seinem Sohn Franz Xaver, der 1820/21 zweimal hier als Solist auftrat, hat Stuttgart im Leben Wolfgang Amadeus Mozarts nie eine Rolle gespielt. - das siebenjährige Wunderkind weilte 1763 nur zwei Tage am württembergischen Hof in Ludwigsburg.

VON HELMUTH FIEDLER

Kreativ jedoch war die Auseinandersetzung hiesiger Persönlichkeiten und Institutionen mit dem Werk Mozarts in den folgenden 240 Jahren regionaler Kulturgeschichte allemal. Darauf macht die noch bis zum 9. September in der Württembergischen Landesbibliothek in Zusammenarbeit mit der Mozartgemeinde Stuttgart gezeigte Ausstellung „Moser nennt er sich... Württembergische Näherungen zu Mozart“ aufmerksam. Der Bogen spannt sich von Kapellmeister Niccolò Jommelli, den Mozart als Operaserial-Komponisten bewunderte und dem er wesentliche Impulse verdankte, über Schubert, Mörike, Vater und Sohn Abert (der erste, aus Böhmen stammend, Kapellmeister am Hoftheater, der zweite Verfasser der berühmten Mozart-Biografie) bis hin zu Materialien der allerersten Mozart-Inszenierung von Hans Neuenfels („Die Entführung aus dem Serail“, 1998).

Zahlreich sind die Partituren und Theaterzettel zur Inszenierungsgeschichte der Stuttgarter Oper: Die allererste Mozart-Oper („Figaros Hochzeit“) findet am 18. Juli

1790 statt, Eduard Mörike zeigt sich von Mozarts „Don Juan“, aufgeführt am 15. August 1824, tief getroffen. Pünktlich zu Mozarts hundertstem Geburtstag erschien denn auch bei Cotta die Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag“. Große Namen blitzen auf Theaterzetteln auf, der Heldentenor Ludwig Suthaus singt 1941 die Titelpartie in Mozarts „Idomeneo“ - in der Nachbearbeitung von Richard Strauss (der Textbearbeiter Lothar Wallenstein wurde wegen der

Fußte Mozarts Genie auf schwäbischem Geisteserbe?

Rassengesetze nicht erwähnt). Und noch ein bedeutender Stuttgarter findet Berücksichtigung: Helmut Lachenmann, dessen Stück „Accanto“ (1976), Mozarts Klarinettenkonzert A-Dur aufgreifend, mit seiner Klang gewordenen „streng auskomponierten Verweigerung“ in den Kampf gegen die „ästhetische Vorprogrammierung unserer Gesellschaft“ zieht. Fehlt noch das schwäbische Element bei Mozart. Ernst Fritze Fischer, Universitätsmusikdirektor in Tübingen, hat 1948 „ein Schwäbisches Mozartbuch“ verfasst, worin er zu dem Schluss kommt, dass der „metaphysische Ernst“ in Mozarts Schaffen nur aus dem „schwäbischen Geisteserbe“ kommen könne, wie es ihm der Augsburger Vater in die Wiege gelegt habe.

■ Zur Ausstellung ist ein Katalog von Reiner Nägele erschienen (132 Seiten, 15 Euro)

Stuttgarter Zeitung, 12.7.2006

Moser und Mozart

Landesbibliotheks-Ausstellung

Mozart in Stuttgart - da gibt es zunächst nicht viel zu berichten. Die Stadt selbst haben die Mozarts 1763 links liegen lassen, ein zweitägiger Aufenthalt in Ludwigsburg verlief eher ärgerlich; Der Herzog war ausgeflogen, auf die gönnerhafte Wertschätzung seitens des Oberkapellmeisters Niccolò Jommelli konnte Vater Leopold verzichten. 1784 vertonte der Hofkapellmeister Christian Ludwig Dieter das Libretto zur „Entführung“ noch mal neu. Offenbar war Mozarts Musik dem hiesigen Publikum nicht zu vermitteln. Noch 1790 konnten die Worte, mit denen Christian Friedrich Daniel Schubart für eine von ihm initiierte Aufführung von „Figaros Hochzeit“ warb, als kühne Einsicht gelten: „daß seine Muse größerer Produkte fähig ist, als bloß für den Flügel zu arbeiten“.

Trotzdem hat Mozart hier seine Spuren hinterlassen. Ihnen geht eine Ausstellung in der Württembergischen Landesbibliothek nach. Und bereits ihr Titel „Moser nennt er sich...“ lässt sich als Hinweis auf den vielfältigen Gestaltwandel lesen, auf den man dabei stößt. Es ist ein Zitat aus Mörikes Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag“, eines der wichtigen wirkungsgeschichtlichen Scharniere. Weitere sind die Revision des klassischen Klischees vom Göterliebhaber durch den Stuttgarter Philologen Hermann Abert, die Mozartinszenierungen der Staatsoper, schließlich ein Werk wie „Accanto“ von Helmut Lachenmann. In dessen sensibler Verweigerungsethik schwäbisches Pfarrhaus und Mozarts Klarinettenkonzert gleichermaßen ihren Part spielen.

In Autografen, Partiturschriften, Briefen und Aufführungsmaterialien dokumentiert die klug konzipierte Ausstellung den Stuttgarter Beitrag zum allgemeinen Mozartbild. Dazu gehören auch in einer schaubenschaunig eingerichteten Vitrine die abgeschlagenen Kopie aus Neuenfels' denkwürdiger Inszenierung der „Entführung“ - einer Fassung mit Mozarts Musik, versteht sich. *kr*

■ Bis 9. September, Montag bis Freitag 8 bis 20 Uhr, Samstag 9 bis 13 Uhr.

Stuttgarter Zeitung, 13.9.2006

Gedenken an Wilhelm Hoffmann

Den Wilhelm-Hoffmann-Steg über die Kulturmeile gibt es nicht mehr - der Name des verdienstvollen Direktors der Württembergischen Landesbibliothek, der von 1901 bis 1986 gelebt hat, soll dennoch weiter gewürdigt werden. Das hat Oberbürgermeister Wolfgang Schuster den CDU-Stadträten Stefan Barg und Jürgen Sauer mitgeteilt. Er kündigte an, dass der Verwaltungsausschuss des Gemeinderats im Oktober dem neuen Überweg zwischen dem Hauptstaatsarchiv und dem Akademiegarten den Namen „Wilhelm-Hoffmann-Weg“ geben werde. Der Bezirksbeirat habe dieser Lösung zugestimmt.

Die Familie von Wilhelm Hoffmann, der die Landesbibliothek von 1945 bis 1970 geleitet und nach dem Zweiten Weltkrieg aus schwierigsten Anfängen wieder aufgebaut hatte, wollte zunächst den Fußweg zwischen Landesbibliothek und Staatsgalerie, also entlang der Kulturmeile, nach ihrem Vorfahren benannt wissen. Nach Ansicht des Oberbürgermeisters wäre dieser Weg jedoch ungeeignet, einen eigenen Namen zu tragen, weil er unter dem Haus der Abgeordneten und dem Haus der Geschichte entlangführe. Die Stadträte hatten dafür plädiert, den Namen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. *tom*

Stuttgarter Zeitung, 29.11.2006

Neue Straßennamen

Der städtische Verwaltungsausschuss hat beschlossen, zwei Straßenabschnitten einen neuen Namen zu geben. Da der Wilhelm-Hoffmann-Steg über die Konrad-Adenauer-Straße abgerissen wurde und der Name des Direktors der Württembergischen Landesbibliothek nicht aus dem Stadtbild verschwinden soll, heißt der neue Übergang auf Höhe des Hauptstaatsarchivs künftig Wilhelm-Hoffmann-Weg. Darüber hinaus wird auch der Weg vom Hauptstaatsarchiv bis zur Ulrichstraße in Wilhelm-Hoffmann-Weg umbenannt. Im Stuttgarter Norden heißt die Stafel zwischen Jäger- und Panoramastraße künftig Kreuzerstaffel. Benannt wird sie nach Christoph Heinrich Kreuzer. Der Apotheker war 18 Jahre lang Stuttgarter Stadtrat.

StgZ 29.11.06

Heidenheimer Zeitung, 4.8.2006



Friedlinde Gurr-Hirsch (Staatssekretärin), Petra Orcharovich (Projektleiterin des Treffpunkts Baden-Württemberg) und der Direktor der Württembergischen Landesbibliothek, Hansjörg Kowark (von links), bei der gestrigen Eröffnungsfester im Lockschuppen.

Neue Ausstellung im Lockschuppen eröffnet

Blütenpracht und Literatur

Interessantes für Hobbygärtner und Leseratten bis zum 27. August

Im Treffpunkt Baden-Württemberg auf der Landesgartenschau gibt es seit gestern für alle Literatur- und Gartenfreunde die Möglichkeit, in alten und neuen Werken zum Thema Natur zu stöbern. Bis zum 27. August präsentieren die Landesbibliothek und der Börsenverein des Deutschen Buchhandels die Ausstellungen „Blütenpracht und Farberzauber“ sowie „Natur und Garten“.

Von unserer Mitarbeiterin
Henriette Geßl

Die Staatssekretärin aus dem Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum, Friedlinde Gurr-Hirsch, eröffnete gestern die Ausstellung, die von antiken Menschen bis hin zu modernen Fotografien fast aller beinahe, was das Herz eines literaturinteressierten Naturfreundes begehrt. Die

Kombination aus Natur und Literatur, so betonte sie, dürfe auf keiner Landesgartenschau fehlen. „Ich bin froh, dass es zwei alte Leidenschaft gibt, die umgeben im Trend liegen. Die eine ist die Freude an der Natur, die andere das Lesen“, sagte die Staatssekretärin und wies damit auf die Wichtigkeit solcher „Werte“ in einer Gesellschaft, die stets neue Kicks braucht, hin. Sie selbst sei in einer ländlichen Gegend aufgewachsen und finde es dringend notwendig, den jungen Menschen die Hemmungen gegenüber der Natur zu nehmen und die Sinne dafür, auch in Form der ausgestellten Literatur, zu sensibilisieren.

Die Ausstellung im Lockschuppen bietet jedenfalls für jeden etwas. Vom Kinderbuch bis zu Lehnle für den Hobbygärtner ist alles geboten. Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels präsentiert neben einer umfangreichen Auswahl an Natur- und Gartenbüchern sowie der Wendemus-

stellung „Autoren aus Baden-Württemberg und ihre Bücher“ auch die Sieger- und Auswahlwerke des Deutschen Fotobuchpreises. Hier können die Besucher hauptsächlich moderne Fotografien bewundern.

Die Landesbibliothek zeigt, wie Direktor Hansjörg Kowark bei der Eröffnung sagte, zum ersten Mal auch „alt“, vor Ort: eine Auswahl ihrer teilweise nach aus der Zeit von Herzog Karl Eugen stammenden Literaturschätze. In Bezug darauf lobte auch Friedlinde Gurr-Hirsch die Aktivitäten der Landesbibliothek, „die sich nicht nur als Wächter der wertvollen Bücher sieht, sondern diese auch präsentiert“.

Die Werke beinhalten sowohl aufwändige Kupferstiche und Radierungen aus alten Zeiten, als auch Informationen zu Flora und Fauna verschiedener Regionen. Der Direktor der Landesbibliothek lud alle Interessierten herzlich in den „etwas anderen Büchergarten“ ein.

Heidenheimer Neue Presse, 4.8.2006

Natur und Literatur

LaGa: Ausstellung zeigt alte und neue Pflanzen-Bücher.

„Ein Buch ist wie ein Garten, den man in der Tasche trägt“. Das besagt ein arabisches Sprichwort. In welcher wunderbarer Weise das möglich ist, zeigt bis zum 27. August die Ausstellung „Blütenpracht und Farberzauber“ im Treffpunkt Baden-Württemberg auf der Landesgartenschau.

In Vitrinen präsentiert die Württembergische Landesbibliothek eine Auswahl wertvoller Pflanzenbücher aus den 18. und 19. Jahrhundert.

Auf kolorierten Kupferstichen, Radierungen und Lithographien könne Besucher heimische und exotische Pflanzen sowie die Kunst ihrer naturgetreuen Abbildung vor Erfindung der Fotografie bewundern.

Die Sammlung an früher Literatur zum Gartenbau und Pflanzenkunde der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart sei eine der umfangreichsten und bedeutendsten überhaupt, erklärte der Direktor der Institution, Dr. Hansjörg Kowark bei der Ausstellungseröffnung im Lockschuppen.

Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels (Landesverband Baden-Württemberg) präsentiert daneben eine Ausstellung unter dem Titel „Natur und

Garten“, die über 1000 Natur- und Gartenbücher und 800 Titel in den Ausstellungsstellen „Deutscher Fotobuchpreis 2005“ und „Autoren aus Baden-Württemberg“ umfasst.

„Die Landesgartenschau nutzen wir wie ein Fenster, um zu zeigen, welche Schätze wir in Baden-Württemberg haben“, erklärte Friedlinde Gurr-Hirsch, Staatssekretärin für Ernährung und Ländlichen Raum in ihrer Begrüßung. Damit wolle die Landesregierung nicht nur Menschen, dabei vor allem Jugendliche, für die Natur sensibilisieren, sondern auch die Verlagslandschaft in Baden-Württemberg präsentieren.

Gurr-Hirsch ist überzeugt, dass die Ausstellung die Besucher fesseln wird. Schon vor der offiziellen Eröffnung sei sie erstaunt darüber, dass Viele sich die Zeit nehmen die gerade aufgebaut Ausstellung zu besuchen.

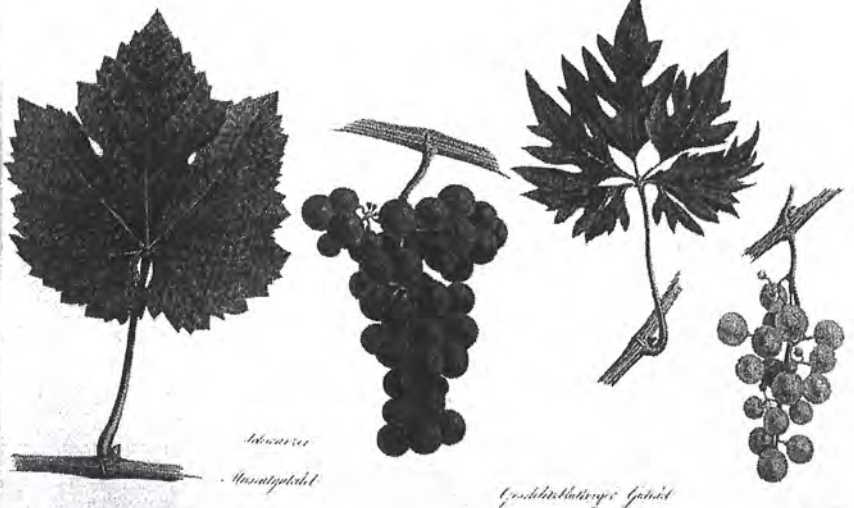
Das erste Mal habe sich die Landesbibliothek dazu entschlossen, die wertvollen Bücher in dieser Form zu zeigen. „Die Räumlichkeiten hier waren geeignet“, erklärte Scherer. Man habe sich bewusst für Bücher aus dem 18. und 19. Jahrhundert entschieden, weil in dieser Zeitspanne die schönsten Exemplare entstanden seien.

Wein und Literatur in der Bibliothek

Stuttgarter Zeitung, 27.9.2006

„Wenn über dem Weinberg es flammt... Literatur zum Weinbau in Baden-Württemberg von Vergil bis Theodor Heuss“ heißt der Titel einer Ausstellung in der Landesbibliothek. Bis zum 22. Dezember werden Werke der Weinbauanstalten und der Landesbibliothek zum Thema Weinbau gezeigt.

„Das Weinland Baden-Württemberg kann auf eine lange Tradition zurückblicken. In Baden wie auch in Württemberg war und ist der Weinbau eine wichtige Branche innerhalb der Landwirtschaft“, sagte die Staatssekretärin im Landesministerium für Ernährung und Ländlichen Raum, Friedlinde Gurr-Hirsch, bei der Eröffnung. Die Ausstellung umfasst internationale Literatur von antiken Agrarschriftstellern über mittelalterliche und frühneuzeitliche Werke bis zur Weinliteratur des beginnenden 20. Jahrhunderts. Die Bedeutung der Weinwirtschaft zeige sich nicht nur durch die Vielfalt an Themen, sondern auch in der Internationalität der Literatur, so Gurr-Hirsch. Beteiligt am Ausstellungsprojekt sind das Haus der Geschichte, die Landesbibliothek sowie Weinbauanstalten und -verbände aus Baden-Württemberg.



Information zu Ausstellung, Führungen und Weinseminaren unter www.wlb-stuttgart.de

Stuttgarter Nachrichten, 25.9.2006

Literatur-Tour für Weinkenner

Ausstellung zum Weinbau in der Landesbibliothek

Erst lesen, dann trinken: Die Württembergische Landesbibliothek zeigt bis 22. Dezember eine historische Literatúrausstellung zum Weinbau in Baden-Württemberg.

VON JÜRGEN LESSAT

Wein wird hier zu Lande nicht nur angebaut und gern getrunken, über Reben und Saft haben Experten schon viel geschrieben. „Die Landesbibliotheken besitzen einen reichen Bestand an Fachliteratur“, verrät Hannsjörg Kowark, Direktor der Württembergischen Landesbibliothek. Aus den Sammlungen in Stuttgart und Freiburg hat die Kuratorin Isolda Döbele-Carlesso die bedeutendsten Werke zu einer Gesamtschau zusammengestellt.

Von Vergil bis Theodor Heuss – der Zusatz im Ausstellungstitel verrät, dass die Exponate fast den gesamten Zeitraum abde-

cken, in dem im Südwesten Reben angebaut werden. „Die Wurzeln des Weinbaus reichen rund 2000 Jahre zurück“, so Döbele-Carlesso. Das prachtvollste Werk der Ausstellung erschien zwischen 1893 und 1815: ein großformatiges Tafelwerk von Johann Simon Kerner mit detailgetreuen Zeichnungen von 144 Rebsorten. Mit das jüngste Exponat stammt vom ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss: 1907 verfasste er die erste Doktorarbeit, die den württembergischen Weinbau thematisiert.

„Weinliteratur ist keine trockene Angelegenheit“, verspricht Kuratorin Döbele-Carlesso. Siebenmal führt sie durch die Ausstellung, anschließend gibt es ein kostenloses Weinseminar. Erstmals präsentiert am kommenden Freitag, 15 Uhr, die württembergische Weinkönigin hiesige Weinspezialitäten (Anmeldung unter Telefon 212 - 44 23), der Eintritt zur Ausstellung ist frei.



In alten Büchern steht die Wahrheit über den Wein

Foto: Daniel Moritz

Stuttgarter Nachrichten, 28.8.2006

Tanz-Sammlung Niles und Leslie in der Landesbibliothek

Wie Picasso den Weg in die Tanzgeschichte fand

Theatersitz, Ballettsaal, Tanzschule, Verein oder die Disco – das sind gewöhnlich die Orte, an denen Menschen Tanz erfahrung sammeln, je nachdem, ob sie nun zu den Zuschauern oder zu den aktiven Tänzern zählen. Tanzrezeption findet darüber hinaus allerdings auch an ganz anderen Orten statt, etwa an der Württembergischen Landesbibliothek, die eine der bedeutendsten Tanz- und Ballettsammlungen beherbergt.

VON PATRICIA FLEISCHMANN

Rund 2700 Bände, ergänzt durch Zeitschriften, Noten und etliche Ballettprogramme, umfasst die Sammlung von Doris Niles und Serge Leslie und erlaubt das Studium der Tanzgeschichte vom 16. Jahrhundert bis heute. Am Anfang stand der Wunsch des amerikanischen Tänzerpaares Niles und Leslie, die praktischen Erfahrungen theoretisch zu ergänzen.

Aus dem zielgerichteten Zweck erwuchs ab bald eine bibliophile Neigung, und so entstand seit den zwanziger Jahren nach und nach eine umfangreiche Bibliothek zum Ballett und zum künstlerischen Tanz. Diese Bibliothek wiederum der Öffentlichkeit zugänglich zu machen war der ausdrückliche Wunsch der Eigentümer Ende der sechziger Jahre. Auf Vermittlung von John Cranko und dem damaligen Staatstheaterintendanten Walter Erich Schäfer konnte die Landesbibliothek die Sammlung, eine der reichsten und geschlossensten Sammlungen ihrer Art, 1970 erwerben. 1974 kam noch ein zweiter Teil zu den Altbeständen der Landesbibliothek hinzu, und seither wird die Sammlung im Rahmen der Mittel sowohl retrospektiv wie fortschreitend erweitert.

Genutzt wird die bemerkenswerte Sammlung von Wissenschaftlern ebenso wie von interessierten Laien. Tanzschulen und -gesellschaften, Theater, historische Tanzgruppen, Pädagogen, Choreografen sowie Chorologen, darunter auch internationale Gäste, finden sich im Kunstlesesaal ein, um in diesem außergewöhnlichen Archiv zu forschen.

Vor ihnen liegt dann etwa Thoinet Arbeau „Orchesographie“ aus dem 16. Jahrhundert oder Raoul Auger Feuillet „Choreogra-

phie ou l'art de décrire la danse“ (1701), die beide Tanzschriften entwerfen und somit als Urformen für die heute gebräuchlichen Benesh- und Laban-Transkriptionen gelten können. Auf den ersten Blick gleichen die Urtaanzschriften kunstvoll verzierten Ornamenten. Bei genauerem Hinsehen entpuppen sie sich jedoch als exakte Beschreibungen einzelner Körperteile im Verlauf einer Ausführung.

An der Intention der choreologischen Schriften hat sich bis heute nichts geändert: Es gilt, die Bewegungen einer Choreografie festzuhalten, um sie jederzeit wiederholen zu können. Wohl aber sind einzelne Zeichen inzwischen stark abstrahiert, und als Grundlage dient meist nicht länger der Raum, in dem sich einer oder mehrere Tänzer bewegen, sondern die Musik. Auch der Ballettrau-

Die Entwicklung des Tanzes vom höfischen Fest bis heute

sik selbst sind zahlreiche Werke gewidmet. Neben Noten liegen unter anderem Libretti der Verlagshäuser Henri Schelte und Delormel aus dem 18. Jahrhundert mehrbändig vor, und es finden sich, da Mode und Tanz schon immer eng miteinander verknüpft waren, teilweise Beschreibungen der Personen auf Hoffesten neben Kostumentwürfen von Pablo Picasso oder Bühnenbildern von Natalia Gontcharova, Letztere sogar im Originalentwurf.

Ein weites Feld, doch Kataloge bringen Ordnung in die vielfältige und vielschichtige Büchermasse. Die Sammlung ist systematisch und alphabetisch erfasst, und so lässt sich die Entwicklung des Tanzes nachvollziehen, lassen sich Ballett, Gesellschafts- und Volkstanz in ihren Ursprüngen erkennen und weiterverfolgen vom höfischen Fest bis in unsere Tage. Neben den Bibliothekskatalogen liefert die Biografie von Serge Leslie einen detaillierten Überblick. Hier sind die einzelnen Werke aufgeführt und knapp kommentiert.

Einen Schwerpunkt der Sammlung bildet die Zeit von 1910 bis 1929, die Ära von Serge Diaghilew, dem Gründer der „Ballets Russes“, der die St. Petersburg Ballettradition nach Frankreich importierte und das



Figur aus „Scheherazade“, 1910

Foto: Landesbibliothek

europäische Ballett revolutionierte. Er verband Tanz, Literatur, Musik und Kunst zu einer neuen Form, was sich innerhalb der Sammlung in diversen spartenübergreifenden Zeugnissen niederschlägt und Namen wie Bakst und Picasso einen Platz auch in der Ballettgeschichte einräumt.

Karin Kunze betreut die Sammlung fast seit deren Anfängen in Stuttgart. Die Di-

plombibliothekarin, zuständig für die Ballettsammlung wie den Kunstlesesaal, gibt gerne Auskunft über die Werke; auf Anfrage sind auch Führungen möglich. Die Ballettsammlung steht jedermann offen. Während die Sammlung von Doris Niles und Serge Leslie als Präsenzbestand eingerichtet ist, können andere Teile der Tanz- und Ballettliteratur auch ausgeliehen werden.

Stuttgarter Nachrichten, 20.9.2006



Von Frank Rothfuß, Tel. 07 11 / 7 20 57 - 333, E-Mail: f.rothfuss@stn.zgs.de

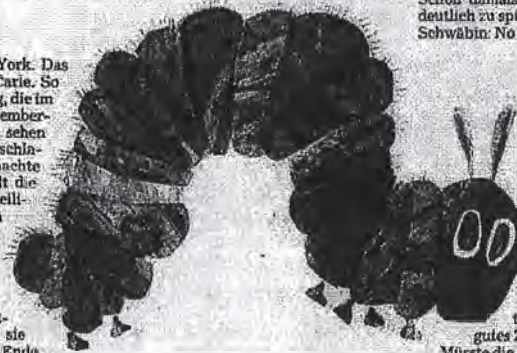
Der berühmteste Schwabe, er kriecht. Bei der Suche nach ihm muss man weder zu Jürgen Klinsmann nach Huntington-Beach fahren, noch einen Mercedes kaufen, um den Geist Gottlieb Daimlers zu spüren, oder im Marbacher Literaturarchiv nach Handschriften von Friedrich Schiller zu sehen. Es reicht, ein Kinderbuch zu kaufen. Und der kleinen Raupe Nimmersatt beim Fressen, Verpuppen und Schmetterling werden zuzuschauen. 20 Millionen Mal hat sich das Buch von Eric Carle auf der ganzen Welt verkauft. Kinder lieben die Raupe Nimmersatt, die im Übrigen ein schwäbischer Vielfraß ist. Carles Eltern waren Stuttgarter, die in die USA ausgewandert waren. 1935, als Carle sechs Jahre alt war, kehrte die Familie nach Stuttgart zurück. Und verlebte die Sommerfrische

fortan bei Verwandten auf dem Bauernhof. Wobei der Bub bei den Spaziergängen mit dem Vater allerhand Krabbeltiere entdeckte: Käfer, Ameisen, Spinnen, Echsen und Raupen. Und sich Jahrzehnte später davon inspirieren ließ. Carle: „Viele der Tiere in meinen Büchern sind schwäbische Kleintiere.“ So wie ein grünes Räuple.

bach zu entdecken sein. Der Ort ist kein Zufall. Dort wuchs Carle auf. Er besuchte die Oberschule für Jungen, das heutige Leibniz-Gymnasium. Über seinen Kunstlehrer Fridolin Krauss kam er in Berührung mit Picasso und Klee. In seiner Wohnung hatte Krauss die Reproduktionen der „entarteten Kunst“ vor den Nazis versteckt. Später studierte Carle an der Akademie der Bildenden Künste bei Ernst Schneider und arbeitete als Plakatkünstler im Amerika-Haus, ehe er 1952 nach New York ging. Dort kroch und fraß sich dann 1960 erstmals eine kleine grüne Raupe durch Schokokuchen, Eiswaffeln, Obst und Blätter. Schon damals war ihr Stuttgarter Erbe deutlich zu spüren. Sie ist halt eine rechte Schwäbin: No nix verkomme lasse.

333

Syracuse – Stuttgart – New York. Das ist der Lebensweg von Eric Carle. So wie der Titel einer Ausstellung, die im vergangenen Jahr in der Württembergischen Landesbibliothek zu sehen war. Und die sich als Exportschlager entpuppte. In Leipzig machte sie Station, und nun krabbelt die Raupe Nimmersatt durch die hellen Hallen des deutschen Buchwesens. Bis zum 18. November zeigt die Deutsche Nationalbibliothek in Frankfurt die Ausstellung. Dann wandert sie zur Vertretung des Landes Baden-Württemberg nach Brüssel, ehe sie heimkehrt. Vom 27. Juni bis Ende August 2007 wird Carles Leben und Werk in der Stadtbücherei in Feuer-



Eine echte Schwäbin: Die Raupe Nimmersatt

333

Der Schmetterling entfaltet seine Flügel. Und plötzlich schauen alle zu. Auch „Mobil“, das Reisemagazin der Deutschen Bahn. „Strahlendes Stuttgart“ titelt es, schreibt über „einzigartige Neubauten“ wie das Mercedesmuseum und den Galerie-Würfel und schließt „Stuttgart empor!“ Da zittern die Augen. Ob das ein gutes Zeichen für Stuttgart 21 ist? Müsste die Bahn nicht schreiben, wenn es ihr ernst mit der Tieferlegung des Bahnhofs wäre, „Stuttgart-hinab“?

Evangelisches Gemeindeblatt 45/2006, S. 19

Mörike und Maultrommeln

Ausstellung zum Thema „Schwäbische Dichter der Romantik in schönen Büchern der Moderne“

LORCH (Dekanat Schwäbisch Gmünd) – „Lauter evangelische Pfarrer – wie kommt denn das?“. Die Frage eines Ausstellungsbesuchers war berechtigt. „Schwäbische Dichter der Romantik in schönen Büchern der Moderne“ zeigt die kleine, aber feine Schau im Bürgerhaus in Lorch. Und da gibt es eben viele Pfarrer.

Die Ausstellung präsentiert, fantasievoll drapiert, Leihgaben aus der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Moderne illustrierte Bücher, oft mit Originalgraphiken, zu den schwäbischen Romantikern Justinus Kerner, Ludwig Uhland, Gustav Schwab, Wilhelm Hauff und Eduard Mörike sind zu sehen.

Hinzu kommen Werke des badischen Pfarrers Johann Peter Hebel sowie des Nachromantikers Hermann Hesse. Zwischen den ausgestellten Büchern und Porträts der Literaten informieren Texttafeln.

Bei der Eröffnung führte der Tübinger Germanist Manfred Koch in das Denken der Romantik am Beispiel von

Justinus Kerner ein. Der Weinsberger Dichter und Arzt war Anhänger des sogenannten animalischen Magnetismus oder Mesmerismus. Franz Anton Mesmer hatte diese Lehre begründet, die davon ausgeht, eine Flüssigkeit durchwalte den ganzen Kosmos. Seien die Energieströme gestört, die alles Bestehende einschließlich des Lebendigen erhalten und bewegen, komme es zu Krankheiten.

Heilung könne dann eintreten, wenn diese Energien wieder in ihren richtigen Bahnen ungehindert fließen. Kerner bediente sich zu Therapiezwecken, außer durch Berühren des Patienten, auch der Maultrommel. Dabei wird das Instrument in den Mund genommen, der Kopf des Spielers dient als Resonanzkörper.

Rudolf Henning, Diplombibliothekar in der Württembergischen Landesbibliothek, gehört zu den versierten Maultrommelspielern. Er ergänzte den Vortrag im Bürgerhaus mit eindrucksvollen Beispielen verblüffender Klangvielfalt.



Information

Die Ausstellung im Bürgerhaus Lorch, Zollplatz, ist geöffnet dienstags bis samstags von 14 bis 15 Uhr, sonntags von 11 bis 16 Uhr.

Bücher mit Originalgraphiken zu schwäbischen Romantikern zeigt die Ausstellung in Lorch.

Foto: Ulrich Rund

Stuttgarter Nachrichten, 28.12.2006

Wenn die Bücher zu reden beginnen

Oase der Ruhe im Trubel (5): Der Lesesaal in der Württembergischen Landesbibliothek

Stille Nacht, heilige Nacht. Für den Heiligen Abend mag dies zutreffen, doch sonst hat die Weihnachtszeit wenig Besinnliches. Hektik und Trubel fast überall. Aber es gibt auch stille Orte.

Stille, das ist nicht nur das Fehlen von Geräuschen. Im Gegenteil: Stille kann Geräusche sogar mit einschließen – zumindest im Hauptlesesaal der Württembergischen Landesbibliothek in der Konrad-Adenauer-Straße 6. Vor dem Saal fallen Münzen scheppernd in Kopiergeräte, wird Wissenswertes aus Büchern zum Abheften und Mitnehmen auf DIN-A4-Seiten portioniert. Hinter der Glastür ist Stille oberstes Gebot. „Bitte Ruhe“ fordern Hinweisschilder die Nutzer des Hauptlesesaals auf.

Auf zwei Etagen reihen sich rund 190 Lesesitze aneinander. Etwa 60 sind besetzt. An manchen Tischen, an denen niemand sitzt, türmen sich Bücherstapel, die hoch und höher wachsen. Studenten, interessierte Laien, Dozenten holen Nachschub aus Regalen, die ein unerschöpfliches Wissen zu bergen scheinen. Rund 50 000 Bücher aus fast allen wissenschaftlichen Bereichen stehen zur Verfügung. Dazu addieren sich viele aktuelle und historische Zeitungen und Zeitschriften.

Der Umgang mit dem konservierten Wissen geschieht leise. Die Schritte zwischen Regal und Lesesitz werden vom Teppichboden gedämpft, keiner spricht. Doch wie sich das Auge an Dunkelheit gewöhnt und die Umgebung im lichtlosen Raum mehr und mehr erkennt, so gewöhnt sich das Ohr im lautlosen Raum an Stille und hört, was leicht überhört wird: das Umblättern von Seiten, das Kratzen von Bleistiften über Pa-



Die Konzentration im Lesesaal der Landesbibliothek steckt an. Foto: Thomas Hörner

pler, das Klicken mit Kugelschreibern und das Flüstern zwischen denen, die sich auch im Lesesaal mitteilen müssen.

Kein Wort, aber ein Buch fällt plötzlich laut auf einen Tisch. Im gleichen Moment steigt eine Schar Krähen aus einem Baum vor der Bibliothek auf als hätte sie den Knall gehört. Wer die Szene beobachtet, kann den Flügelschlag der Vögel hören, obwohl das durch die Scheiben unmöglich ist. Das Gedächtnis verknüpft Bild und dazugehöriges Geräusch aus der Erinnerung. So produziert Stille ihre eigenen Laute.

Absolute Konzentration ist jedoch vollkommen still, und sie steckt an – mit der Zeit jedenfalls. Bald lenken die Bilder, wie zum Beispiel Fahrzeuge und Passanten unterwegs in die City oder Stadtsichten wie das Neue und Alte Schloss oder die Oper, die durch die Fenster von draußen in den Lesesaal einfallen, nicht mehr ab. Selbst die eigenen Gedanken werden so leise, dass sie nicht mehr stören. Das sind die Momente, in denen Bücher zu reden beginnen und Lesen zum Dialog mit dem Autor der Lektüre und zum kreativen Prozess wird. Eva Funke

IMPRESSUM

Redaktion und Layout:

Dr. Jörg Ennen, Birgit Oberhausen

Fotos: Dr. Vera Trost, Joachim Siener,
Birgit Oberhausen, Dr. Hans-Christian-Pust

Scans: Birgit Mack

ISSN 1615-3820

Anschrift:

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

Postfach 105441

70047 Stuttgart

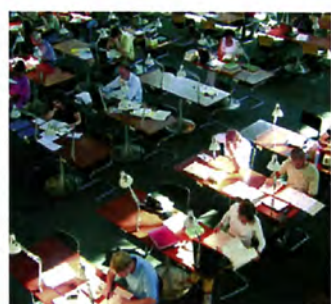
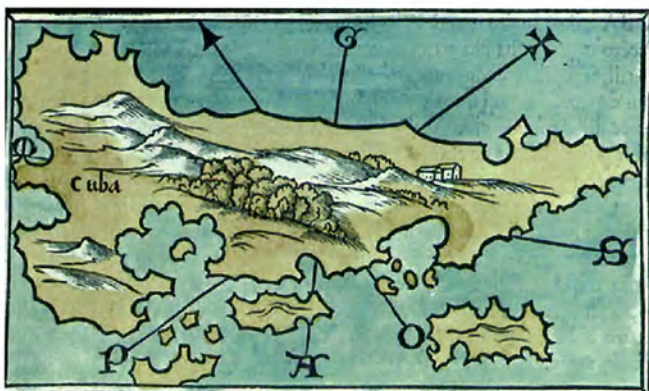
Tel: 0711/212-4463 (Ennen)

Fax: 0711/212-4422

Mail: ennen@wlb-stuttgart.de

Internetversion:

<http://www.wlb-stuttgart.de/forum/startseite.html>



Salsafuerte

Heißer Mix in der Landesbibliothek